



Die BRK-Dienstvorschrift 100 (BRK-DV 100)

- Führung im Einsatz
- Führungssysteme

Nr.	Überschrift	Seite
	Einführung	1
1.	Allgemeines	2
1.1	Bedeutung der Einsatzleitung	2
1.2	Organisationsrechtliche und gesetzliche Grundlagen	2
1.2.1	Rotkreuzinterne Vorschriften	2
1.2.2	Öffentlich-rechtliche Vorschriften	2
2.	Führung und Leitung	3
2.1	Begriffe	3
2.2	Führungskompetenzen	3
2.3	Führungsverhalten	3
2.3.1	Führungsstile	3
2.3.2	Auftragstaktik als Führungskonzeption	4
3.	Führungssysteme	5
3.1	Grundsätzliches zum Führungssystem	5
3.2.	Führungsorganisation	6
3.2.1	Allgemeines zur Führungsorganisation	6
3.2.1.1	Örtliche Zuständigkeit	6
3.2.1.2	Zusammenarbeit mit dem Rettungsdienst	7
3.2.1.3	Zusammenarbeit mit der Leitstelle	7
3.2.1.4	Zusammenarbeit mit der Polizei	7
3.2.2	Einsatzleitung	7
3.2.2.1	Aufgaben des Einsatzleiters	8

Nr.	Überschrift	Seite
3.2.2.2	Gliederung und Umfang der Einsatzleitung / Führungsteam vor Ort	8
3.2.3.	Befehlsstelle	10
3.2.4	Führungsebenen	11
3.2.4.1	Führungsebenen entspr. d. taktischen Gliederung	11
3.2.4.2	Führungsorganisation b. Einsatz eines Verbandes	12
3.2.4.3	Führungsebene entspr. d. taktischen Gliederung des Raumes	12
3.2.4.4	Führungsorganisation im Einsatz mit Einsatzabschnitten	12
3.2.4.5	Führungsebene b. Großschadenereignisse und im K-Fall	13
3.2.5	Führungsstufen	14
3.3.	Führungsvorgang	15
3.3.1	Lagefeststellung – Erkundung und Kontrolle	16
3.3.1.1	Information als Grundlage zur Lagefeststellung	16
3.3.1.2	Informationsgewinnung	18
3.3.1.3	Meldungen	18
3.3.2	Planung	20
3.3.2.1	Beurteilung	21
3.3.2.2	Lagevortrag	22
3.3.2.3	Entschluss	22
3.3.3	Befehlsgebung	23
3.3.3.1	Gliederung des Befehls	24
3.3.3.2	Grundsätze für die Befehlsgebung	25

Nr.	Überschrift	Seite
3.3.3.3	Befehlsarten	26
3.3.3.4	Wechsel der Einsatzleitung	28
3.3.4	Erneute Lagefeststellung – Erkundung / Kontrolle	28
3.3.5	Dokumentation und Lagedarstellung	29
3.4	Führungsmittel	30
3.4.1	Mittel zur Informationsgewinnung	30
3.4.2	Mittel zur Informationsverarbeitung	32
3.4.3	Mittel zur Informationsübertragung	32
3.4.4	Kommunikationseinsatz	32
Anlagen:		33
Anlage 1	Begriffsbestimmungen	1-6
Anlage 2	Aufgabenbeschreibung für die Sachgebiete in einer Einsatzleitung	1-3
Anlage 3	Beispiele für Behörden, Organisationen und Hilfskräfte, die Fachberater oder Verbindungspersonen zur Unterstützung des Einsatzleiters stellen können	1-2
Anlage 4	Muster für einen Marschbefehl	1-2
Anlage 5	Einsatzunterlagen und Übersichten zur Dokumentation und Lagedarstellung	1-3
Anlage 6	Taktische Zeichen	1-2
Anlage 7	Kommunikationsmittel	1-4
Anlage 8	Kennzeichnung der Führungskräfte an der Einsatzstelle	1

Einführung

Die vorliegende Ausarbeitung soll den mit der Leitung von Einsätzen betrauten Kräften des Bayerischen Roten Kreuzes als Handreichung und Nachschlagewerk dienen. Sie basiert auf

- der „farbneutralen“ Dienstvorschrift 100 der Ständigen Konferenz für Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz.

Sie ist als Rahmendienstvorschrift gedacht, die in allen Landesverbänden direkt oder adaptiert umgesetzt werden kann. Der vorliegende Text will eine qualifizierte Ausbildung zur Führungskraft lediglich ergänzen, keineswegs jedoch ersetzen. Alle für die Leitung von Einsätzen vorgesehenen Kräfte des DRK sind daher aufgerufen, die erforderliche Qualifikation hierzu durch Besuch entsprechender Ausbildungsgänge zu erwerben.

Bonn, September 2000

Deutsches Rotes Kreuz
Generalsekretariat

Bei den in dieser Richtlinie verwendeten Funktionsbezeichnungen wurde aus Gründen der leichten Lesbarkeit das "generische Maskulinum" verwendet. Selbstverständlich stehen alle Funktionen Frauen und Männern in gleicher Weise offen.

Entwurfsverfasser:

Christoph Brodesser
Ulrich Cronenberg
Lothar Fleck
Joachim Fries
Heinz Ziemei

Überarbeitung BRK:

Harald Pruckner, Bereitschaften
Martin Rabl, Wasserwacht
Werner Hoffmann, BV Schwaben
Hans-Peter Hausl, LGSt-RD
Landesbereitschaftsarzt Dr. med. Frank Friedrich
Rudi Cermak, LGSt-KatS (Layout und Endkorrektur)

München, Januar 2009

**Bayerisches Rotes Kreuz
Landesgeschäftsstelle**

1. Allgemeines

1.1 Bedeutung der Einsatzleitung

Bei Einsätzen haben die Kräfte des Roten Kreuzes die Aufgabe, auf der Basis meist lückenhafter Informationen, eine oder gleichzeitig mehrere Gefahren zu bekämpfen sowie rettungs-, sanitätsdienstliche, betreuungsdienstliche und in diesem Zusammenhang erforderliche technische Hilfe zu bringen.

Ein Schadenereignis oder eine Gefahrenlage kann dabei im Umfang und im Gefährdungsgrad auch während des Einsatzes weiter anwachsen (Beispiel: Großbrand, Hochwasser) oder es kann ursächlich abgeschlossen sein (Beispiel: Zugunfall, Erdbeben).

Die Schaden- oder Gefahrenabwehr – auch bei ursächlich abgeschlossenen Ereignissen - kann erhebliche technische und organisatorische Einsatzmaßnahmen erforderlich machen. Die Einsatzleitung hat die Aufgabe, alle Maßnahmen zur Abwehr der Gefahren und zur Begrenzung der Schäden zu veranlassen. Insbesondere gilt es, die Einsatzkräfte möglichst wirkungsvoll an meist unbekannten Orten und bei nicht vollständig bekanntem oder erkundetem Schadenumfang einzusetzen.

Die Einsatzleitung muss daher die Lage schnell erfassen und sie beurteilen. Der Einsatzerfolg hängt wesentlich vom reibungslosen Funktionieren der Einsatzleitung ab. Als Grundlage dient hierzu ein Führungssystem.

1.2 Organisationsrechtliche und gesetzliche Grundlagen

1.2.1 Rotkreuzinterne Vorschriften

Innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes sind die vom Bundesverband verabschiedete Ordnung der Bereitschaften bzw. die Ordnungen der Bergwacht und der Wasserwacht als Rahmenvorschriften und die davon abgeleiteten Ordnungen der BRK-Gemeinschaften Grundlage für die Führung von Einsätzen. Darüber hinaus ist bei Einsätzen im Katastrophenfall und im Zivilschutz die Katastrophenschutzvorschrift des DRK zu beachten.

1.2.2 Öffentlich-rechtliche Vorschriften

Grundlage für die Leitung von Einsätzen zur Gefahrenabwehr sind die gesetzlichen Regelungen der Länder. Daraus ergibt sich, wer Einsatzleiter ist und welche Rechte und Pflichten dieser haben. Deren Hauptaufgabe ist es, mit Hilfe der unterstellten Einsatzkräfte die im Einzelfall zum Schutz der Allgemeinheit oder des einzelnen erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Dem Einsatzleiter können entsprechend dem jeweils geltenden Landesrecht Befugnisse gegenüber Dritten übertragen sein (Bestallung).

Bei Katastrophen gehen die Katastrophenschutzgesetze der Länder, im Zivilschutzfall ggf. das Zivilschutzgesetz des Bundes dem allgemeinen Gefahrenabwehrrecht vor.

In Bayern ist durch das "Bayerisches Rettungsdienstgesetz", das „Bayerische Katastrophenschutzgesetz“ sowie der „Richtlinie für die Bewältigung von Schadensereignissen mit einer größeren Anzahl Verletzter oder Kranken (Massenanfall von Verletzten)“ eine einheitliche Regelung für die Gefahrenabwehr geschaffen worden.

2. Führung und Leitung

2.1 Begriffe

Führung ist die Einflussnahme auf die Entscheidungen und das Verhalten anderer Menschen mit dem Zweck, mittels steuerndem und richtungsweisenden Einwirken vorgegebene und aufgabenbezogene Ziele zu verwirklichen. Das bedeutet, andere zu veranlassen, das zu tun, was zur Erreichung des gesetzten Zieles erforderlich ist. →führen = taktisches Handeln.

Leitung (im Einsatz ist das gesamtverantwortliche Handeln für eine Einsatzstelle und für die dort eingesetzten Einsatzkräfte. Führungspersönlichkeit und Führungsverhalten bilden die Grundlage für die erfolgreiche Wahrnehmung von Leitungs- und Führungsaufgaben. →leiten = strategisches Handeln.

2.2 Führungskompetenzen

Führung ist abhängig von der fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenz der Führenden. Der Erfolg der Einsatzkräfte wird daher maßgeblich von der persönlichen Führungsqualifikation der Führungskraft bestimmt, insbesondere auch von ihrer Entscheidungskraft.

2.3 Führungsverhalten

Das Führungsverhalten wird durch das Verhalten der Führungskraft zu ihren zu Führenden beschrieben. Da das Führungsverhalten vorwiegend im zwischenmenschlichen Bereich stattfindet, hat jedes Verhalten – auch das unbewusste – Auswirkungen auf die zu Führenden. Das Führungsverhalten richtet sich nach der Situation und ist Ausfluss des Führungsstils.

2.3.1 Führungsstile

Im Spektrum des Führungsverhaltens kommen die unterschiedlichen Führungsstile zum Ausdruck. Führungsstile mit eindeutigen und unveränderlichen Merkmalen kommen in der praktischen Anwendung kaum vor.

Die Vielfalt der Führungsstile lässt sich im Wesentlichen durch zwei entgegenstehende idealtypische Führungsstile begrenzen:

Kooperativer Führungsstil mit den Merkmalen:

- heranziehen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Fachleuten zur Beratung und Beteiligung an Entscheidungen;
- delegieren von Verantwortung und Aufgabenerledigung mit eigener Handlungsfreiheit;
- informieren über Lage und Absicht der Führenden;
- beteiligen an der Entscheidungsfindung und am Ergebnis der Maßnahmen.

Autoritativer Führungsstil mit den Merkmalen:

- schnelle Entscheidungen und Maßnahmen notwendig;
- unterordnen unter den Willen der Vorgesetzten;
- ausgeprägte Amtsautorität;
- geringer Ermessensspielraum bei der Umsetzung von Befehlen;
- engmaschige Kontrolle der Auftragserledigung.

Im Einsatz kann weder ein rein auf Absprachen beruhender (kooperativer) Führungsstil noch ein rein auf Befehl und Gehorsam aufbauender (autoritativer) Führungsstil den vielfältigen Anforderungen der Führungstätigkeit gerecht werden

Die Führungsgrundsätze des DRK fordern nach Möglichkeit einen kooperativen Führungsstil. Die Führungskraft soll zur Vertrauensbildung und Motivation der Geführten überwiegend kooperativ führen. Die Einsatzkräfte sollen deshalb auch im Einsatz – wenn immer möglich – an der Entscheidungsfindung beteiligt werden. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass beispielsweise bei akut auftretenden Gefahrensituationen die Führungskraft in Form eines schnellen Entschlusses und eines knappen Befehls reagieren muss.

Eine Führungskraft muss die jeweilige Lage so zutreffend beurteilen können, dass sie erkennt, in welchem Maße ihr Verhalten:

- vorwiegend der motivierenden auftragsbezogenen Zusammenarbeit mit den unterstellten Kräften unter Einbeziehung ihres Sachverstands und ihrer Initiative dient (Merkmale des kooperativen Führungsstils) oder
- vorwiegend der Durchsetzung von Befehlen und Maßnahmen zum Zwecke der unverzüglichen Lösung eines Sachproblems dient (Merkmale des autoritativen Führungsstils).

2.3.2 Auftragstaktik als Führungskonzeption

Auftragstaktik ist eine Führungskonzeption, die den Einsatzkräften möglichst viel Freiraum bei der Auftragserfüllung lässt.

Bei der Führungskraft und bei den Einsatzkräften wird daher ein hohes Maß an fachlichen Fähigkeiten und verantwortungsbewusster Selbstständigkeit vorausgesetzt. Auf-

tragstaktik erfordert gleichzeitig aber auch, dass die Einsatzkräfte ihrer Informationspflicht gegenüber den Führenden nachkommen.

Der Auftrag kann sich bei Anwendung der Auftragstaktik auf eine eindeutige Formulierung des Ziels beschränken, wobei er verschiedene Wege zum Erreichen dieses Ziels offen lässt. Bei der Auftragsdurchführung besteht eine möglichst große Handlungsfreiheit und somit für die Einsatzkräfte auch die Möglichkeit, auf neue Erkenntnisse oder Ereignisse selbstständig schnell und flexibel zu reagieren. Entscheidend ist das Erreichen des vorgegebenen Ziels.

3. Führungssystem

3.1 Grundsätzliches zum Führungssystem

Zur Erfüllung von Führungsaufgaben ist die Anwendung eines Führungssystems notwendig; es besteht aus:

- Führungsorganisation (Aufbau)
- Führungsvorgang (Ablauf)
- Führungsmittel (Ausstattung)

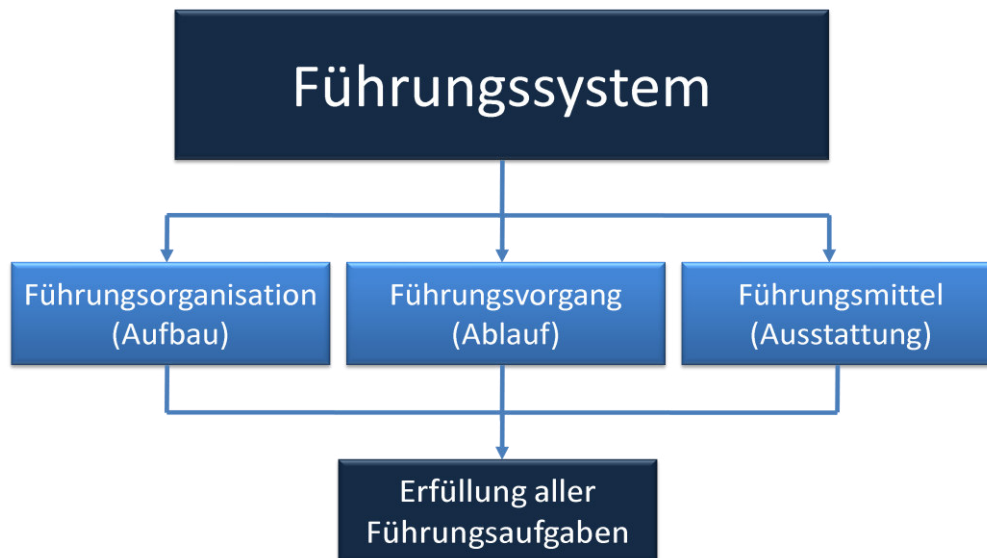


Abbildung 1: Führungssystem

Zur Erfüllung von Führungsaufgaben gelten folgende Führungsgrundsätze:

- Aufgaben, Befugnisse und Mittel müssen aufeinander abgestimmt sein;
- Aufgabenbereiche müssen überschaubar und klar abgegrenzt sein;
- Unterstellungsverhältnis und Weisungsrecht müssen klar festgelegt werden;
- die Zusammenarbeit mit anderen, nicht unterstellten Kräften und Stellen muss gewährleistet werden;

- die Pflicht zur Fürsorge und zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit gegenüber den Einsatzkräften muss beachtet werden;
- auch bei Anwendung eines kooperativen Führungsstils bleibt die Gesamtverantwortung des Einsatzleiters unberührt.

Die Leistungsfähigkeit des Führungssystems zeigt sich daran, inwieweit die Führung ihre Absicht verwirklichen und den Lageänderungen schnell und sachgerecht begegnen kann.

3.2 Führungsorganisation

3.2.1 Allgemeines zur Führungsorganisation

Die Führungsorganisation legt die Aufgabenbereiche der Führungskräfte fest und gibt die Art und Anzahl der Führungsebenen vor.

Die Führungsorganisation stellt sicher, dass die Arbeit des Einsatzleiters beziehungsweise der Einsatzleitung bei jeder Art und Größe von Gefahrenlagen oder Schadenereignissen reibungslos und kontinuierlich verläuft. Die der Einsatzleiter muss gegebenenfalls rechtzeitig erkennen, dass Führungsassistentinnen und Führungsassistenten zur Unterstützung gebraucht werden. Bestimmte Aufgabenbereiche sind bereits vorher festzulegen und zuzuordnen (Krisenmanagement, Alarmpläne, etc.).

3.2.1.1 örtliche Zuständigkeit

Grundsätzlich ist jeder Rotkreuzverband nach dem Rotkreuz-Grundsatz der Einheit und den Regelungen der Satzungen der verschiedenen Verbandsstufen nur berechtigt, aber auch verpflichtet, die dem DRK obliegenden Aufgaben auf seinem Verbandsgebiet zu erfüllen.

Dennoch treten immer wieder Situationen auf, die die Leistungsfähigkeit des originär zuständigen Rotkreuzverbandes übersteigen und überörtliche Hilfe notwendig machen.

Die hierbei notwendigen Regelungen zur Leitung solcher Einsätze sind entweder dauernd oder im Einzelfall durch die jeweils höhere Verbandsstufe zu treffen.

Hierbei sind zuständig:

- für die Regelung von Einsätzen, die die Grenzen einer Ortsebene überschreiten: die jeweilige BRK-Einsatzleitung (Bildung eines Führungsteams vor Ort) der Kreisebene für die jeweilige Gemeinschaft
- für die Regelung von Einsätzen, die die Grenzen einer Kreisebene überschreiten: die jeweilige BRK-Bezirkseinsatzleitung (Bildung eines Führungsteams auf Bezirksebene: z. B.: Bezirksbereitschaftsleitung, Bezirksleitung Wasserwacht, Regionalleitung Bergwacht)
- für die Regelung von Einsätzen, die die Grenzen eines Bezirksverbandes überschreiten: die BRK-Landeseinsatzleitung (z.B. Landesbereitschaftsleitung, Landesleitung Wasserwacht (Lage- und Informationszentrum der Wasserwacht-Bayern), Landesleitung Bergwacht).

Neben der Regelung im jeweiligen Einsatzfall kann dies in Abstimmung untereinander auch bereits im Vorfeld als allgemeine Regelung festgelegt werden.

Neben den Führungsstrukturen vor Ort (regional oder überregional) ist das Definieren und Einrichten von Leitungsgruppen in den betroffenen Verbandsstufen (Geschäftsstellen) empfohlen.

3.2.1.2 Zusammenarbeit mit dem Rettungsdienst

Bei Schadensfällen, die einen den Umfang des täglichen Dienstes überschreitenden Einsatz des Rettungsdienstes erfordern, wird dieser durch einen Einsatzleiter Rettungsdienst bzw. durch die Sanitätseinsatzleitung (bestehend aus Leitendem Notarzt und Organisatorischem Leiter sowie der Unterstützungsgruppe Sanitätseinsatzleitung) geleitet. Näheres regeln entsprechende Richtlinien des Bayerischen Staatsministeriums des Innern (siehe auch: BayRDG i.d.F. vom 22.Juli 2008 / BayKSG i.d.F. vom 24.07.2008)

3.2.1.3 Zusammenarbeit mit der Leitstelle

Gemäß „Gesetz über die Einführung Integrierter Leitstellen“ werden in Bayern Notrufe und Hilfeersuchen für Rettungsdienst, Katastrophenschutz und Brandschutz von der ILS entgegengenommen, die Einsatzkräfte alarmiert und die Einsätze begleitet, sowie die Einsatzleitungen unterstützt. Den im Rettungsdienst tätigen Personen kann die ILS zur Lenkung der Einsätze Weisungen erteilen.

3.2.1.4 Zusammenarbeit mit der Polizei

Die Polizei nimmt nach den einschlägigen Polizeigesetzen eigene Aufgaben wahr. Sie ist weder integrierter Bestandteil einer Einsatzleitung und damit einem Einsatzleiter (außer im Katastrophenfall, dann dem ÖEL) unterstellt, noch übernimmt sie selbst die Einsatzleitung. Sie leistet jedoch den für die Gefahrenabwehr zuständigen Behörden Vollzugshilfe bzw. Amtshilfe.

Bei Rotkreuz-internen Einsätzen empfiehlt es sich, erforderliche Maßnahmen zur Durchsetzung von Inanspruchnahme oder Handlungspflichten von Personen durch die Polizei anordnen zu lassen.

3.2.2 Einsatzleitung

Die Einsatzleitung besteht aus

- dem Einsatzleiter, unterstützt von
- einer rückwärtigen Führungseinrichtung (zum Beispiel Leitstelle, RK-Leitungsgruppe) sowie gegebenenfalls
- den Führungsassistenten und
- den Führungsgehilfen.

Die Einsatzleitung benötigt zur Bewältigung ihrer Aufgaben Führungsmittel.

Bei Einsätzen im Rahmen der öffentlichen Gefahrenabwehr bestimmt das jeweilige Landesrecht, wer Einsatzleiter ist. Bei Rotkreuz-internen Einsätzen ist Einsatzleiter die für diese Aufgabe eingeteilte Führungskraft.

3.2.2.1 Aufgaben des Einsatzleiters

Der Einsatzleiter hat die Verantwortung für die Einsatzdurchführung. Ihm obliegt die Leitung der unterstellten Einsatzkräfte und die Koordination des Einsatzes.

Die Einsatzkräfte müssen daher im Rahmen des Einsatzauftrags so eingesetzt werden, dass der Einsatzerfolg gewährleistet ist.

Das Retten, in Sicherheit bringen und Schützen von Menschen steht bei allen Entscheidungen als primäres Einsatzziel im Vordergrund. In vielen Fällen ist die Rettung aber nur möglich, wenn zuvor vorhandene Gefahren beseitigt oder zumindest eingegrenzt werden. Das Schützen und Bergen von gefährdeten Sachwerten sowie das Schützen der Umwelt kann im Vergleich zur Rettung immer nur von nachrangiger Bedeutung sein.

Dem Einsatzleiter können aufgrund gesetzlicher Bestimmungen Befugnisse gegenüber Dritten übertragen sein.

3.2.2.2 Gliederung und Umfang der Einsatzleitung / Führungsteam vor Ort

Die jeweilige eingesetzte BRK-Einsatzleitung ist in ihrer Gliederung und ihrem Umfang (= Zusammensetzung) abhängig von der Gefahrenlage, dem Schadenereignis und den zu führenden Einheiten. Bei den alltäglichen Einsätzen zur Gefahrenabwehr kann der Einsatzleiter in der Regel ohne Unterstützung weiterer Führungskräfte und Hilfskräfte die anstehenden Aufgaben erfüllen. Bei Einsätzen größeren Umfangs ist die Unterstützung von Führungseinheiten und Führungseinrichtungen notwendig und sinnvoll.

Eine Führungseinheit soll mindestens bestehen aus

- einem Führungsassistenten,
- einem Melder,
- einem Kraftfahrer (2. Melder)

und den erforderlichen Führungsmitteln.

Eine so gegliederte kleinste Führungseinheit wird als Führungstrupp bezeichnet; sie ist mit einem Fahrzeug auszustatten.

Führungseinheiten im BRK können sein:

- Führungstrupp
- Führungsgruppe
- Führungsstab

Ab einer bestimmten Art und Größe des Einsatzes ist der Einsatzleiter – auch mit Unterstützung des Führungstrupps – nicht mehr in der Lage, die Aufgaben allein wahrzunehmen. Er bedarf der Unterstützung durch weitere Führungsassistenten und Hilfskräfte, die sich sowohl an der Einsatzstelle als auch im rückwärtigen Bereich (zum Beispiel Leitstelle, Einsatzzentrale oder DRK-Leitungsgruppe) befinden können. Die Einsatzleitung ist dann nach folgenden klassischen, den Aufgaben in einer Einsatzleitung entsprechenden Sachgebieten, zu gliedern:

- | | |
|-----------------------------|-------------------|
| ▪ Personal / Innerer Dienst | Sachgebiet 1 (S1) |
| ▪ Lage | Sachgebiet 2 (S2) |
| ▪ Einsatz | Sachgebiet 3 (S3) |
| ▪ Versorgung | Sachgebiet 4 (S4) |

Bei Bedarf können weitere Sachgebiete eingerichtet werden; insbesondere sind dies:

- | | |
|---------------------------------|-------------------|
| ▪ Presse und Medienarbeit | Sachgebiet 5 (S5) |
| ▪ Information und Kommunikation | Sachgebiet 6 (S6) |
| ▪ Notfallnachsorge | Sachgebiet 7 (S7) |

Den Führungsassistenten können eines oder mehrere Sachgebiete übertragen werden; sie sind dem Einsatzleiter verantwortlich.

Ein Führungsstab besteht grundsätzlich aus dem Leiter des Stabes, den Leitern der Sachgebiete S1, S2, S3 und S4, darüber hinaus bei Bedarf den Leitern der Sachgebiete S5 bis S7 sowie zusätzlichen, entsprechend der Schadenlage in der Einsatzleitung benötigten Fachberatern und Verbindungspersonen.

Sachgebiete können ggf. auch zusammengefasst werden; S1 / S4 sowie S2 / S3 können auch nur von je einem Sachgebietsleiter geführt werden.

Die Aufgabenverteilung in der Führungseinheit ist nach den Erfordernissen der Schadenlage vorzunehmen. Die grundsätzliche Aufgabenverteilung der Sachgebiete S1 bis S7 ist in Anlage 2 beschrieben. Die Übergänge zwischen den einzelnen Führungseinheiten sind fließend, um Kontinuität in der Einsatzleitung zu gewährleisten.

Die Wahrnehmung der Aufgaben der Einsatzleitung muss nicht auf eine Befehlsstelle an der Einsatzstelle beschränkt sein. Insbesondere die Aufgaben der Sachgebiete S1, S4, S6 und S7 können an rückwärtige Einrichtungen ganz oder teilweise übertragen werden.

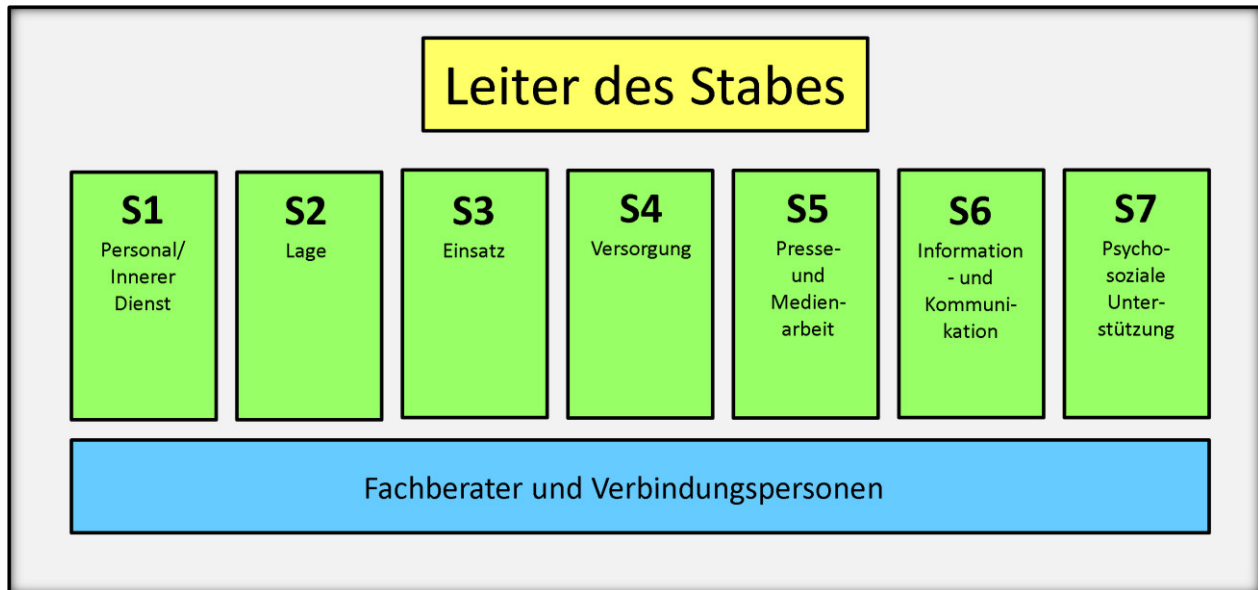


Abbildung 2: Führungsstab

In der Einsatzleitung sollen neben den Sachgebietsleitern sowie den Hilfskräften auch Vertreter von Behörden, anderen Hilfsorganisationen und anderen beteiligten Stellen als Fachberater und Verbindungspersonen hinzugezogen werden.

Die Mitglieder der Einsatzleitung müssen den Einsatzleiter ständig auf allen Gebieten unterstützen, informieren und beraten; sie müssen Entscheidungen und Befehle vorbereiten und weitergeben.

Die Einsatzleitung ist personalmäßig klein zu halten, aber kompetent zu besetzen.

3.2.3 Befehlsstelle

Die Befehlsstelle ist der Sitz der Einsatzleitung. Soweit die Festlegung von Einsatzabschnitten erforderlich ist, können für diese weitere nachgeordnete Befehlsstellen eingerichtet werden.

Die Befehlsstelle kann ortsfest oder beweglich eingerichtet werden.

Einer ortsfesten Befehlsstelle ist der Vorrang zu geben. Sie empfiehlt sich vor allem für größere Einsatzleitungen und bei absehbar längerer Einsatzdauer. Ortsfeste Befehlsstellen können in geeigneten Räumlichkeiten an der Einsatzstelle eingerichtet werden.

Bei weiträumigen Schadengebieten ist eine Einsatzleitung als ortsfeste Befehlsstelle in der Geschäftsstelle der jeweils zuständigen Verbandsebene einzurichten.

Befehlsstellen müssen über geeignete Telekommunikationsmöglichkeiten verfügen. Funkverbindungen sind (ggf. durch Beistellung eines Einsatzleitwagens) sicherzustellen. Für bewegliche Befehlsstellen ist immer ein mit Informations- und Kommunikationstechnik ausgestattetes Fahrzeug bereitzustellen.

In Einsätzen, bei denen der Einsatzleiter von einer Führungseinheit (z.B. UG-SanEI) unterstützt wird, sollte als bewegliche Befehlsstelle ein zur Aufnahme der Führungseinheit geeigneter ELW2 mit Führungsraum zur Verfügung stehen.

3.2.4 Führungsebenen

Die Führungsebene ist ein spezifisches Merkmal der Führungsorganisation; alle Führungskräfte mit vergleichbarem Zuständigkeits- und Verantwortungsbereich und in gleichem Unterstellungsverhältnis bilden eine Führungsebene. Die Führungsebenen ergeben sich aus der Gliederung der Einheiten und aus den Erfordernissen der Lage. Dabei sind der jeweiligen Führungsebene in der Regel nicht mehr als drei bis fünf taktische Teileinheiten/Einheiten/Verbände zuzuordnen. Führungsebenen im Einsatz ergeben sich:

- aus der **taktischen Gliederung der Kräfte** nach Stärke und Art von Einheiten und Verbänden,
- aus der **taktischen Gliederung des Raumes** nach Art und Ausmaß des Einsatzraumes sowie nach Art der Einsatztätigkeit (zum Beispiel: medizinische Versorgung, Transport, Betreuung, Ausgabe von Verpflegung);
- aus den **rechtlichen Vorgaben** zur Schadensbewältigung; vor allem bei Großschadenereignissen und im Katastrophenfall.

Führungsebenen dürfen grundsätzlich nicht übersprungen werden. Es bestünde dabei die Gefahr, dass wesentliche Entscheidungsfaktoren, die nur der nachgeordneten oder übersprungenen Ebene bekannt sind, außer Acht gelassen werden. Ist in Ausnahmefällen infolge einer Eilbedürftigkeit das Überspringen einer Führungsebene erforderlich, muss unverzüglich die Information der übersprungenen Stelle nachgeholt werden.

Das Rote Kreuz verfügt in seinen Gemeinschaften üblicherweise über ausreichende Kräfte für die im sog. "täglichen Dienst" anfallenden Aufgaben. Großeinsätze erfordern jedoch vielfach eine Kräfteaddition. Die Einsatzleitung ist daher lageangepasst, d.h. je nach Art und Größe der Einsatzstelle sowie der Zahl der eingesetzten Kräfte, zu besetzen.

3.2.4.1. Führungsebenen entsprechend der taktischen Gliederung der Kräfte

Nach der Gliederung der Kräfte ergeben sich die folgenden Führungsebenen:

- Ebene der taktischen Einheiten "Trupp", "Gruppe" (z.B. SEG San / Betreuung / Rettungshundestaffel, Wasserrettungsgruppen;)
- Ebene der taktischen Einheit "Zug" (z.B. Wasserrettungszug).
- Ebene der Verbände, die ständig (z.B. Behandlungsplatz (BHP) 50 / Kontingent, Wasserrettungszug Bayern) oder je nach Lage und Bedarf zur Erfüllung eines bestimmten Auftrages aufgestellt werden.

3.2.4.2 Führungsorganisation beim Einsatz eines Verbandes (z.B. BHP 50)

Als Führer eines Verbandes muss der Verbandsführer (Kontingentführer), je nach Art und Größe der Einsatzstelle, über mehrere Führungsassistenten verfügen. Soweit keine hierfür aufgestellte Führungsgruppe besteht müssen diese sowie die erforderlichen Hilfskräfte aus den Einsatzkräften zusammengestellt werden, die sich an der Einsatzstelle befinden oder nachalarmiert werden.

Die Führungseinheit für einen Verband ist in der Regel eine Führungsgruppe. Dem Einsatzleiter sollte ein Einsatzleitwagen zur Verfügung stehen.

Der Einsatz entwickelt sich entsprechend der Art und Stärke der alarmierten Einheiten und deren Eintreffen an der Einsatzstelle. Dementsprechend sind dem Einsatzleiter Zugführer sowie Gruppen-, und Truppführer unterstellt.

3.2.4.3 Führungsebenen entsprechend der taktischen Gliederung des Raumes

Aufgrund der räumlichen Größe einer Einsatzstelle, des Umfangs eines Einsatzes oder der Art der Einsatz Tätigkeit kann es notwendig werden, die Einsatzstelle in Einsatzabschnitte zu unterteilen.

Innerhalb eines Einsatzabschnittes können eine oder mehrere taktische Einheiten unterschiedlicher Stärke eingesetzt werden; sie unterstehen einem Einsatzabschnittsleiter. Eine Einsatzstelle oder ein Schadengebiet kann in der Regel in bis zu fünf Einsatzabschnitte untergliedert werden. Bei größeren Gefahrenlagen oder Schadenereignissen kann darüber hinaus eine umfassendere Ordnung der Einsatzstelle notwendig werden, so dass die weitere Ebene der Unterabschnitte einzuführen ist. Bei einem weiträumigen Großschadenereignis kann von einem Schadensgebiet gesprochen werden, in dem überörtliche oder regionale Maßnahmen zur Gefahrenabwehr an mehreren voneinander unabhängigen Einsatzstellen ergriffen werden müssen.

Nach der taktischen Gliederung des Raumes können grundsätzlich folgende Führungsebenen gebildet werden:

- Ebene des Schadengebietes
- Ebene der Einsatzstelle
- Ebene der Einsatzabschnitte

Eine eindeutige Zuordnung von Einheiten oder Verbänden zu Einsatzabschnitten kann allgemeingültig nicht erfolgen. Sie ist im Einsatz vom Einsatzleiter als Einzelfallentscheidung zu treffen.

3.2.4.4 Führungsorganisation im Einsatz mit Einsatzabschnitten

Bei der Einrichtung von Einsatzabschnitten sind als weitere Führungskräfte Einsatzabschnittsleiter (EAL) erforderlich. Diese Funktionen sind von zusätzlichen Führungskräf-

ten zu übernehmen, die eine entsprechende Qualifikation (mindestens Gruppenführer) nachweisen können.

Dem Einsatzabschnittsleiter sollte als Führungsfahrzeug ein geeignetes Fahrzeug zur Verfügung stehen.

3.2.4.5 Führungsebenen bei Großschadenereignissen und im Katastrophenfall

Bei weiträumigen und länger andauernden Großschadenereignissen oder in Katastrophenfällen wird die unmittelbare Leitung durch die politisch-gesamtverantwortliche Instanz nötig.

Der **politisch Gesamtverantwortliche** (zum Beispiel Oberbürgermeister oder Landrat) muss zur Gefahrenabwehr sowohl Einsatzmaßnahmen als auch Verwaltungsmaßnahmen veranlassen, koordinieren und verantworten.

Er bedient sich hierbei eines Führungsstabes beziehungsweise einer Führungsgruppe Katastrophenschutz (FüGK). In dieser **administrativ-organisatorische Komponente** wirken alle zur Bewältigung der vorliegenden Schadenlage benötigten bzw. zuständigen Ämter der eigenen Verwaltung, anderer Behörden und Personen mit. Aufgabe und Zweck der administrativ-organisatorischen Komponente ist es, unter den zeitkritischen Bedingungen eines Einsatzes umfassende Entscheidungen schnell, ausgewogen und unter Beachtung aller notwendigen Gesichtspunkte zu treffen.

Administrativ-organisatorische Maßnahmen sind die verwaltungsspezifischen Aufgaben, für die aufgrund rechtlicher Vorgaben, finanzieller Zuständigkeiten und politischer Rahmenbedingungen die Einsatzkräfte beziehungsweise die Führungskräfte nicht zuständig sind. Beispiele sind: Entscheidung über die Evakuierung von Wohngebieten; Betreuung der betroffenen Bevölkerung, Ersatzvornahme nach Verwaltungsrecht, Gesundheits- und Hygienevorsorge und Eigentumssicherung.

Die FüGK wird vor Ort, also an der Einsatzstelle, durch den Örtlichen Einsatzleiter (ÖEL) vertreten. Er stellt **die operativ-taktische Komponente** dar. Operativ-taktische Maßnahmen beziehen sich vor allem auf die Bildung des Einsatzschwerpunktes, die Ordnung des Raumes (Abschnittsbildung), die Ordnung der Kräfte (Bereitstellen von Einsatzkräften und Reserven im Einsatzraum), die Ordnung der Zeit (Reihenfolge von Maßnahmen, Ablösen von Einsatzkräften durch Reserven) und die Ordnung der Information (Aufbau und Betrieb einer Kommunikationsstruktur).

Die **technisch-taktische Komponente** wird von den Führungskräften in den nachgeordneten Führungsebenen (siehe Abschnitte 3.2.4.1 ff) wahrgenommen.

Die örtlichen technisch-taktischen Maßnahmen werden auf den überörtlichen und regionalen Führungsebenen (zum Beispiel Landkreise als Aufgabenträger der überörtlichen Gefahrenabwehr) durch operativ-taktische Maßnahmen ergänzt. Die operativ-taktischen Maßnahmen dürfen nicht ausschließlich als logistische Unterstützung örtlicher technisch-taktischer Maßnahmen betrachtet werden.

Technisch-taktische Maßnahmen dienen dazu, das im Einsatzauftrag befohlene Einsatzziel durch den Einsatz der richtigen Kräfte, mit den richtigen Mitteln, am richtigen Ort und zur richtigen Zeit zu erreichen und den Einsatzerfolg sicherzustellen. Technisch-taktische Maßnahmen werden vor allem bei räumlich begrenzten Schadenereignissen von taktischen Einheiten und Verbänden von der örtlichen Führungsebene ergriffen.

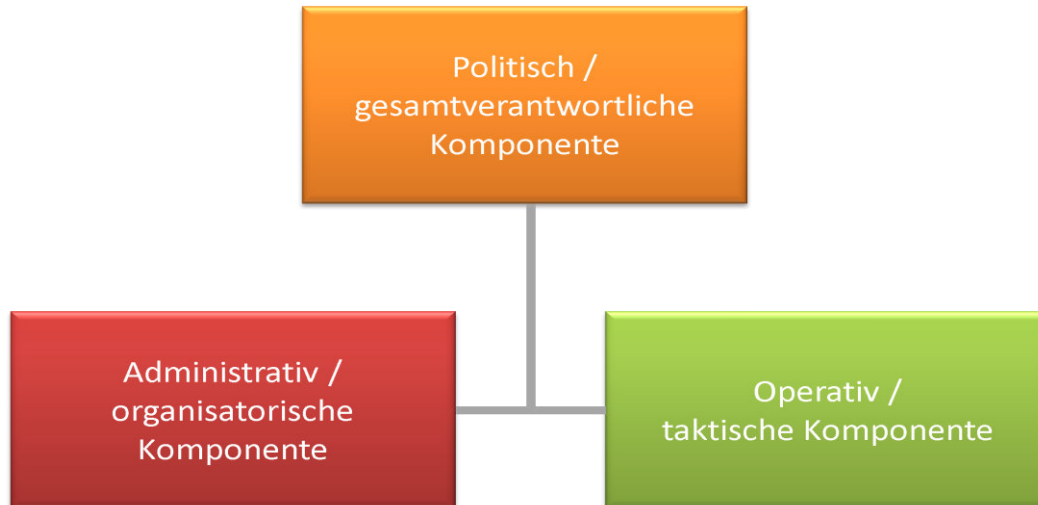


Abbildung 3: Führungsebenen

3.2.5 Führungsstufen

Die Gliederung und die personelle Besetzung der Einsatzleitung ergeben sich fließend aus der Entwicklung des Schaden- beziehungsweise Aufgabenumfanges. Grundsätzlich gibt es hierbei zweckmäßigerweise vier Führungsstufen:

Führungsstufe A: "Führen ohne Führungseinheit"

- taktische Einheiten bis zur Stärke von zwei Schnell-Einsatz-Gruppen
- Führungseinrichtungen (zum Beispiel Integrierte Leitstelle)

Führungsstufe B: "Führen mit örtlichen Führungseinheiten"

- Verband oder Zug an einer Einsatzstelle (z.B. Wasserrettungszug)
- Führungstrupp
- Führungseinrichtungen (zum Beispiel Integrierte Leitstelle)

Führungsstufe C: "Führen mit einer Führungsgruppe"

- Verband an einer Einsatzstelle (z.B. BHP50)
- Führungsgruppe
- Führungseinrichtungen (zum Beispiel Integrierte Leitstelle, Rückwärtige Einsatzlenkung)

Führungsstufe D: "Führen mit einer Führungsgruppe beziehungsweise mit einem Führungsstab"

- mehrere Verbände an einer Einsatzstelle oder an mehreren Einsatzstellen im
- Schadengebiet
- Führungsgruppe beziehungsweise Führungsstab des Landkreises, der kreisfreien Stadt
- Führungseinrichtung des Aufgabenträgers der überörtlichen Gefahrenabwehr (zum Beispiel BRK-Gesamteinsatzleiter, Rückwärtige Einsatzlenkung)

3.3 Führungsvorgang

Der Führungsvorgang ist ein zielgerichteter, immer wiederkehrender und in sich geschlossener Denk- und Handlungsablauf. Dabei werden Entscheidungen vorbereitet und umgesetzt. Der Führungsvorgang ist nicht auf die Tätigkeit des Einsatzleiters beschränkt, sondern ist von den Führungskräften auf allen Führungsebenen sinngemäß anzuwenden.

Der Einsatzleiter muss

- die richtigen Mittel
- in der richtigen Anzahl
- in der richtigen Qualität
- zur richtigen Zeit
- am richtigen Ort

einsetzen.

Um den Einsatzauftrag nicht nur nach Gefühl und Erfahrung zu erfüllen, muss ein Schema zur Verfügung stehen, welches den Führungsvorgang veranschaulicht. Folgende Unterteilung des Führungsvorganges hat sich als zweckmäßig erwiesen:

- Lagefeststellung (Erkundung der Lage / Kontrolle)
- Planung mit:
 - Beurteilung der Lage
 - Entschluss
- Befehlsgebung

Der Einsatzleiter kann mit einem einmaligen Durchlauf des Führungsvorganges den Einsatzauftrag meistens nicht erfüllen. Nur durch die wiederholte Lagefeststellung wird die unbedingt notwendige Kontrolle über die Durchführung und Richtigkeit der gegebenen Befehle sichergestellt und gegebenenfalls eine erneute Planung und Befehlsgebung ausgelöst.

Der Führungsvorgang lässt sich vereinfacht in einem Kreisschema darstellen. Mit dem Begriff „Befehl" wird ein in bestimmter festgelegter Form und mit festgelegten Inhalten erteilter Einsatzauftrag bezeichnet.

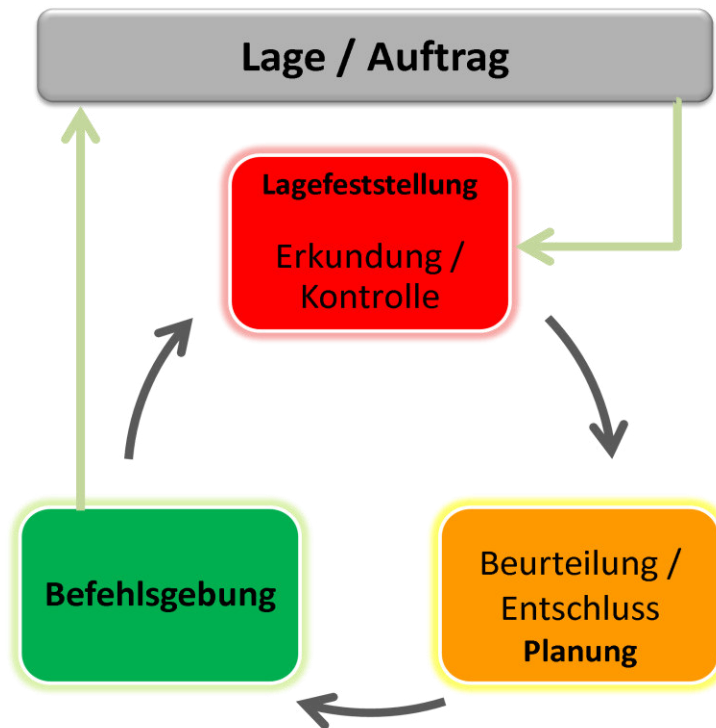


Abbildung 4: Kreisschema als Modell des Führungsvorganges

Mit diesem Kreisschema kann die Zusammenarbeit zwischen den Führungsebenen bis hinunter zu den Einsatzkräften nicht dargestellt werden. Die Gleichzeitigkeit von Vorgängen und Störungen sowie Abweichungen von gesetzten Zielen lassen sich hierin ebenfalls nicht erfassen.

Der Führungsvorgang ist ein dynamischer Entscheidungs- und Handlungsprozess, der unter dem Zwang zu schnellem Handeln steht. Oft müssen sofort Entschlüsse gefasst und Befehle erteilt werden, ohne dass die Erkundung und Beurteilung der Lage umfassend abgeschlossen werden konnten. An diese Entschlüsse und Befehle muss sich dann unmittelbar eine nähere Erkundung anschließen, die gegebenenfalls zu einer erneuten Planung und Befehlsgebung führt.

3.3.1 Lagefeststellung – Erkundung und Kontrolle

3.3.1.1 Information als Grundlage zur Lagefeststellung

Die **Lagefeststellung** besteht aus der Erkundung und der Kontrolle. Sie ist zielgerichtet und auf die Führungsebene bezogen durchzuführen.

Die **Erkundung** ist die erste Phase des Führungsvorganges. Sie ist die Grundlage für die Entscheidungsfindung und umfasst das Beschaffen, Sammeln und Aufbereiten der erreichbaren Informationen über Art und Umfang der Gefahrenlage beziehungsweise des Schadenereignisses sowie über die Dringlichkeit und die Möglichkeit einer Abwehr und Beseitigung vorhandener Gefahren und Schäden.

Für die Durchführung der Gefahrenabwehr müssen nicht nur Informationen über den Einsatzwert und die Einsatzbereitschaft der Einsatzkräfte und -mittel sowie die gesetzlichen Grundlagen zur Gefahrenabwehr bekannt sein, sondern es müssen auch Informationen über die örtlich, zeitlich und klimatisch bedingten Verhältnisse an der Einsatzstelle beschafft werden. Die örtlich bedingten Verhältnisse werden unter anderem durch die Topografie, die Bebauung, die Verkehrsverhältnisse und den Bewuchs bestimmt. Die zeitlich bedingten Verhältnisse sind wesentlich durch die Tageszeit und durch die Jahreszeit bestimmt. Insbesondere aus der Tageszeit lassen sich Rückschlüsse auf die Anwesenheit von Menschen sowie deren Anzahl und Stimmungslage ziehen.

Das Lagebild bestimmt sich somit aus den Faktoren: Ort, Zeit, Wetter, Schadenereignis / Gefahrenlage und den Möglichkeiten zur Schadenabwehr (Abbildung 5).

Die **Kontrolle** ist die Überprüfung der Umsetzung des Entschlusses und somit der Vergleich der umgesetzten Maßnahmen mit der Absicht der Führungskräfte.

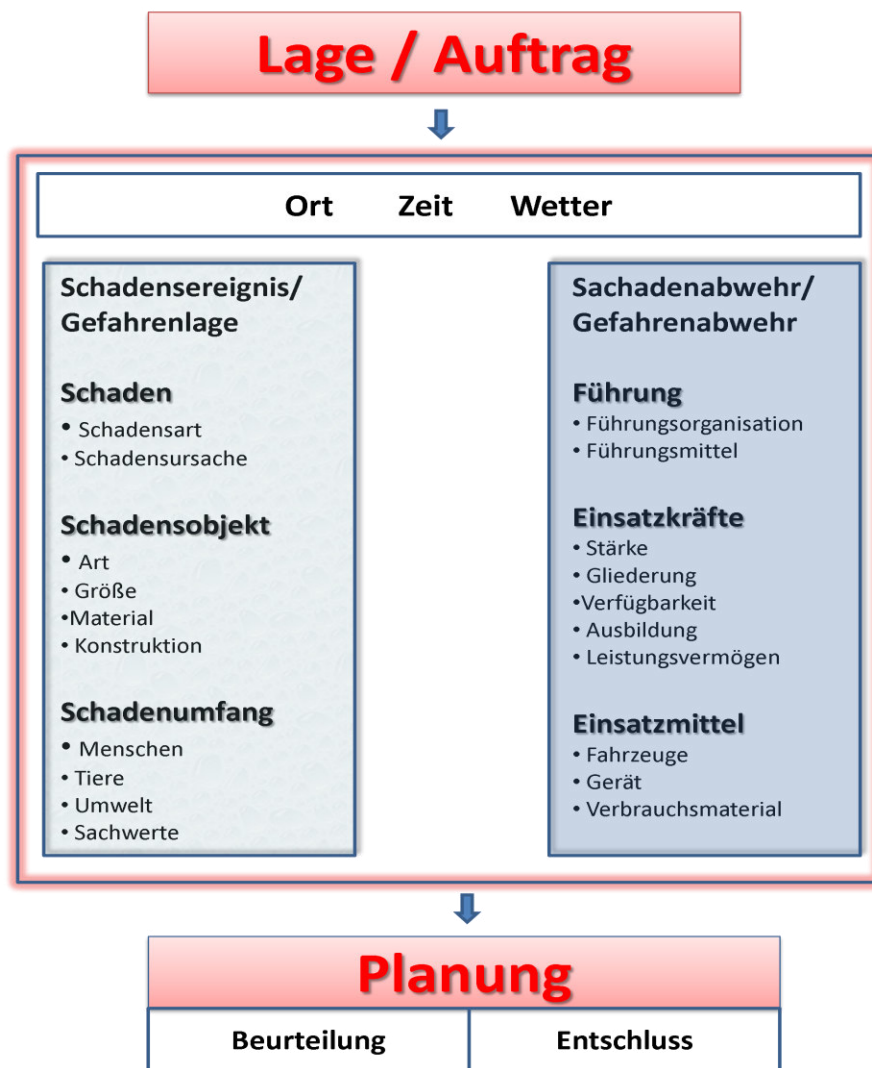


Abbildung 5: Lagefeststellung

3.3.1.2 Informationsgewinnung

Die zur Lagefeststellung erforderlichen Informationen erhält der Einsatzleiter insbesondere

- durch den Einsatzauftrag; bei Einsätzen aus der Alarmierung heraus gemäß des Alarmierungsstichwortes;
- durch die Information und den Einsatzauftrag gemäß eines Einsatzbefehls;
- durch eigene Wahrnehmungen;
- durch Meldungen von nachgeordneten Führungskräften, Einsatzkräften und sonstigen fachkundigen Personen sowie der Bevölkerung;
- aus Einsatzunterlagen, wie zum Beispiel Alarm- und Einsatzplänen, Karten, Dienstvorschriften und Rechtsvorschriften,
- durch Pressemeldungen (Breaking News, www, NTV, etc.).

Der Einsatzleiter muss den Informationsgehalt und die Grenzen der einzelnen Informationsquellen bewerten können. Hierbei ist wichtig zu wissen, welche Ergebnisse zu welchem Zeitpunkt erwartet beziehungsweise gefordert werden können. So müssen beispielsweise eine Meldung aus der Bevölkerung und der Bericht eines Erkundungstrupps unterschiedlich bewertet werden. Erforderlichenfalls sind Regelungen zu treffen, um die Schnelligkeit und Sicherheit

- der Informationsgewinnung,
- Informationsverarbeitung und
- Informationsübertragung

zu gewährleisten.

3.3.1.3 Meldungen

Im Allgemeinen stellen Meldungen die wichtigste Grundlage für die Lagefeststellung dar. Jede Führungskraft ist innerhalb ihres Verantwortungsbereichs ohne besonderen Befehl zur Lagefeststellung und zur Abgabe von Meldungen an die übergeordnete Führungsebene verpflichtet.

Diese Verpflichtung gilt insbesondere

- nach Vollzug von erhaltenen Einsatzaufträgen;
- bei Undurchführbarkeit erhaltener Einsatzaufträge;
- bei Lageänderungen, die eine Reaktion erfordern könnten.

Bei der Abgabe von Meldungen müssen folgende Anforderungen beachtet werden:

- Meldungen müssen unverzüglich erfolgen
- Meldungen müssen den Zeitpunkt der Feststellung des Ereignisses oder Anlasses enthalten
- Meldungen müssen klar, sachlich und unmissverständlich sein
- Meldungen müssen kurz gefasst, aber vollständig sein

- Meldungen dürfen weder über- noch untertrieben sein
- Tatsachen und Vermutungen sind deutlich voneinander zu unterscheiden
- Meldungen sind ihrer Dringlichkeit entsprechend zu kennzeichnen und zu behandeln
- bei der Bewertung einer Meldung ist die Person des Meldenden zu berücksichtigen

In allen Meldungen ist deutlich zu machen, ob der Meldungsinhalt

- auf eigenen Wahrnehmungen beruht;
- aufgrund der Aussage von Dritten erfolgt;
- auf Vermutungen der meldenden Person beruht.

Wichtigste Forderung an die Lagefeststellung ist ihre Aktualität. Einzelergebnisse der Lagefeststellung können unvollständig, ungenau, widersprüchlich und manchmal auch falsch sein.

Eine Führungskraft muss fortwährend das Lagebild überprüfen und vervollständigen sowie die Lageentwicklung verfolgen. Überholte, unvollständige oder fehlende Informationen führen zu einer falschen Planung des Einsatzes und damit zu einem falschen Befehl.

Die sorgfältige Lagefeststellung ist das Fundament eines jeden Einsatzerfolgs.

Rechtzeitige und häufige Meldungen der im Einsatz befindlichen Einheiten über Veränderungen der Gefahrenlage oder des Schadenereignisses können wichtige Hinweise für die Einsatzplanung geben. Auch eine Bestätigung vorliegender Meldungen oder die Feststellung, dass sich die Verhältnisse innerhalb einer bestimmten Zeit nicht geändert haben, können wichtig sein. Im Zusammenhang mit anderen Meldungen können auch unwichtig erscheinende Einzelheiten Bedeutung erlangen.

Bei der Bewertung von Meldungen muss Folgendes beachtet werden:

- Informationen zur Lagefeststellung müssen ständig ausgewertet werden;
- Meldungen müssen sachlich ausgewertet werden;
- Unklare aber möglicherweise bedeutsame Meldungen sind gegebenenfalls durch Rückfragen zu überprüfen;
- Vermutungen sind als solche zu kennzeichnen.

Nicht nur das Abwägen gleichzeitiger Erkenntnisse, sondern auch das Vergleichen mit zurückliegenden Informationen kann wertvolle Ergebnisse liefern. Es sind daher alle Informationen in zeitlicher Reihenfolge und in geeigneter Form festzuhalten.

Damit alle am Führungsvorgang Beteiligten und die betroffenen Einsatzkräfte jederzeit optimal führen und handeln können, bedarf es eines ständigen Informationsaustausches.

Der Informationsfluss darf deshalb in der Hierarchie der Führungsebenen nicht nur einseitig von unten nach oben verlaufen. Der Einsatzleiter muss daher auch die Einheiten angemessen über die Lage informieren. Durch solche Informationen kann die Einsatz-

bereitschaft der Einsatzkräfte und deren Motivation zur Auftragserfüllung wesentlich erhöht werden.

3.3.2 Planung

Planung ist systematisches Bewerten von Informationen und Fakten und daraus sich ergebendes Festlegen von Maßnahmen.

Die Planung beinhaltet

- die Beurteilung und
- den Entschluss.

Die Planung ist so durchzuführen, dass es weder zu überstürztem Handeln kommt noch zeitgerechtes Handeln verhindert wird. Die Planung muss klar, einfach und durchführbar sein.



Abbildung 6: Planung

3.3.2.1 Beurteilung

Die Beurteilung ist die Abwägung, wie der Auftrag zur Gefahrenabwehr oder Schadenbeseitigung mit den zur Verfügung stehenden Einsatzkräften und -mitteln unter den Einflüssen von Ort, Zeit und Wetter am besten durchgeführt werden kann.

Die Beurteilung muss auf einer zielgerichteten Auswertung der Informationen aus der Lagefeststellung beruhen. Die Informationen müssen ausgewertet und es muss nach Möglichkeiten der Auftragserfüllung und des lagegerechten Handelns gesucht werden. Durch Abwägen der Vor- und Nachteile der verschiedenen Möglichkeiten muss die Entscheidung zur Durchführung der Gefahrenabwehr oder Schadenbeseitigung vorbereitet werden.

Vom Einsatzleiter werden rasche und folgerichtige Entscheidungen erwartet. Er soll sich zunächst auf das Wesentliche beschränken, damit in kürzester Zeit ein Entschluss und eine Anweisung für das Handeln erfolgen kann.

Der Grundgedanke aller taktischen Überlegungen, mit dem geringsten Aufwand den größtmöglichen Erfolg zu erzielen, darf nicht außer Acht gelassen werden.

Der Einsatzleiter darf nicht in den Fehler verfallen, die Einsatzdurchführung mehr oder weniger routinemäßig abzuwickeln, das heißt nur aufgrund des eigenen oder des Erfahrungsschatzes der Einsatzkräfte. Es gibt immer wieder Einsätze, insbesondere auch solche größeren Umfanges, bei denen die Erfahrung aus vergleichbaren Situationen fehlt. Der Einsatzleiter und die Einsatzkräfte können so plötzlich vor schwierigen, scheinbar ausweglosen Situationen stehen und müssen dann neue Ideen entwickeln. Dabei kann man vor dem Problem stehen, von zwei Übeln nur noch das kleinere wählen zu können.

Die Schwierigkeit – aber auch die Notwendigkeit – einer sachgerechten Beurteilung lässt sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

- Die Einsatzkräfte und -mittel sind nach taktischen Gesichtspunkten optimal einzusetzen. Hierbei kann es sich um Einsätze handeln, bei denen eine Zusammenfassung von Einsatzkräften erforderlich ist, die sich von den im täglichen Einsatz üblichen Einheitsstärken sowohl zahlenmäßig als auch bezüglich der Ausbildung und Ausrüstung unterscheiden.
- Notwendige Informationen können fehlen oder sind zum Zeitpunkt der Entscheidung nicht in ausreichendem Maße vorhanden, da sich die Gefahren und der Umfang eines Schadenereignisses oft erst nach längerer Einsatzzeit erkennen lassen oder sich das Schadenereignis dynamisch fortentwickelt.
- Die Entscheidungen müssen oft unter Zeitdruck getroffen werden, damit Gefahrenabwehr und Schadenbegrenzung beziehungsweise Schadenbeseitigung schnellstmöglich beginnen können. Das daraus entstehende Risiko belastet den Einsatzleiter umso stärker, je größer die Gefährdung der Einsatzkräfte ist.

- Ein unvorhergesehenes Einwirken auf die eigenen Maßnahmen oder deren Behinderung durch andere muss berücksichtigt werden.

3.3.2.2 Lagevortrag

Der Lagevortrag dient primär zur Information bzw. Unterrichtung der Einsatzleitung oder zur Vorbereitung einer Entscheidung durch den Einsatzleiter. Im Bereich eines Stabes dient der Lagevortrag z.B. im Vorfeld einer Pressekonferenz der Information der politisch/gesamtverantwortlichen Komponente oder zu deren Entscheidung.

Lagevortrag zur Information (Unterrichtung)	Lagevortrag zur Vorbereitung einer Entscheidung)
1. Allgemeine Lage → aktuelle Angaben <ul style="list-style-type: none"> ▪ zur Zeit ▪ zu den örtlichen Verhältnissen ▪ zum Wetter ▪ zur Verkehrslage ▪ zum Verhalten nicht verletzter bzw. nicht erkrankter Personen 	1. Anlass des Lagevortrags <ul style="list-style-type: none"> ▪ besondere Lageentwicklung ▪ fachspezifische Aspekte ▪ Art des Ereignisses ▪ Ort/Datum/Zeit (alt – aktuelle) ▪ fachspezifische Informationen zur <ul style="list-style-type: none"> – Gefahren/Schadenlage/eigene Lage – Gefahrenquelle – Gefahrenwirkung auf Menschen / Tiere / Sachwerte – mögliche Tendenzen – Einsatzschwerpunktbildung – Informationsstand (was ist sicher – was ist Vermutung)
2. Gefahren / Schadenlage → aktuelle Angaben <ul style="list-style-type: none"> ▪ zum derzeitigen Stand (Art, Umfang, Ursache der Schäden) ▪ Angabe zu geretteten, versorgten, abtransportierten Patienten, Betroffenen und Toten ▪ noch zu erwartende Patientenzahl ▪ Anzahl der noch vermissten Personen 	2. (Entschluss) Vorschläge <ul style="list-style-type: none"> ▪ erforderliche Einsatzkräfte ▪ reichen die vorhandenen Einsatzkräfte aus ▪ Änderung des Einsatzschwerpunktes erforderlich ▪ voraussichtliche Dauer des Einsatzes ▪ verfügbare Reserven ▪ erforderliches Material/Gerät/Versorgung
3. Eigene Lage → aktuelle Angaben <ul style="list-style-type: none"> ▪ zu den eingesetzten Kräften und Fahrzeugen ▪ Einsatzbereitschaft/Einsatzwert der eingesetzten Kräfte ▪ Versorgungslage / Logistische Lage 	3. Abwägen der Möglichkeiten des eigenen Handelns
4. Besondere (Führungs) Probleme	4. Entschlussvorschlag
5. Zusammenfassung	5. Dringlichkeit der Entschlussvorschläge

Abbildung 7: Checkliste Lagevortrag

3.3.2.3 Entschluss

Der Entschluss ist die Entscheidung über die Art der Einsatzdurchführung. Er ist das folgerichtige Ergebnis der Beurteilung der Lage. Im Entschluss spiegelt sich die Einsatzplanung wider.

Im Entschluss müssen besonders berücksichtigt werden:

- durchzuführende Maßnahmen
- einzusetzende Kräfte und Mittel

Erforderlichenfalls sind

- Einsatzkräfte und -mittel anzufordern;
- Einsatzabschnitte zu bilden;
- Einsatzschwerpunkte festzulegen;
- Reserven zu bilden;
- Bereitstellungsräume zu bestimmen;
- Sammelstellen festzulegen (z.B. Anlaufstelle, Sammelplatz, Verletztenablage, Behandlungsplatz);
- Absperrmaßnahmen zu veranlassen.

Der Einsatzleiter muss bei allen nur denkbaren Lagen trotz etwa vorhandener Zweifel einen klaren Entschluss fassen. Von dem einmal gefassten Entschluss darf er nicht ohne zwingenden Grund abweichen. Bei der Dynamik des Einsatzes kann jedoch ein zu starres Festhalten am Entschluss zum Fehler werden. Ein Kennzeichen guter Einsatzleitung ist es, rechtzeitig die Umstände und den Zeitpunkt für eine erforderliche Änderung des Entschlusses und der sich daraus ergebenden Maßnahmen zu erkennen. Hierbei sind besonders die damit verbundenen Vor- und Nachteile abzuwägen.

3.3.3 Befehlsgebung

Der Befehl ist die Anordnung an die Einsatzkräfte, Maßnahmen zur Gefahrenabwehr und zur Schadenbegrenzung auszuführen. Durch den Befehl wird der Entschluss in die Tat umgesetzt.

Die Führungskraft erteilt die Befehle nach einem vorgegebenen Schema in der Regel schriftlich oder mündlich; in Ausnahmefällen auch auf andere Weise. Der Befehl muss den Willen der befehlsgebenden Führungskraft unmissverständlich und eindringlich zum Ausdruck bringen.

Befehle werden mit dem Anspruch auf Befolgung erteilt. Grundlage hierfür ist die nach der Ordnung der jeweiligen Rotkreuzgemeinschaft und — bei Einsätzen im Rahmen der öffentlichen Gefahrenabwehr — jeweiligem Landesrecht bestehende Dienstpflicht der Einsatzkräfte. Befehle müssen durchführbar sein. Überforderungen stumpfen ab, verleiten zu Ungehorsam oder Falschmeldungen und untergraben das Vertrauen.

Klare Unterstellungs- und Befehlsverhältnisse sind eine wesentliche Voraussetzung für die reibungslose Zusammenarbeit. Die Führungskräfte sind nur berechtigt, an die ihnen unterstellten taktische Einheiten oder Verbände Befehle zu erteilen. Befehle sollten niemals an nachgeordnete Führungskräfte oder Mannschaften unter Auslassung der zuständigen Führungsebene gerichtet werden. Nur besondere Ausnahmesituationen rech-

tfertigen ein Abweichen von diesem Grundsatz, mit der Verpflichtung, die zuständige Führungskraft umgehend zu informieren.

Die Befehlsgewalt schließt nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zum Befehlen ein.

3.3.3.1 Gliederung des Befehls

Der Inhalt jedes Befehls muss genau überlegt und kurz und klar formuliert sein. Er soll alles das, aber auch nur das enthalten, was die nachgeordneten Führungskräfte zur Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben wissen müssen.

Die Abfassung des Befehls richtet sich nach dem Schema:

- Einheit
- Auftrag
- Mittel
- Ziel
- Weg

Der Befehl muss mindestens enthalten:

- Einheit
- Auftrag

Zur Führung über längere Zeiträume kann es aber auch notwendig sein, das Befehlsschema zu ergänzen und anders zu gliedern:

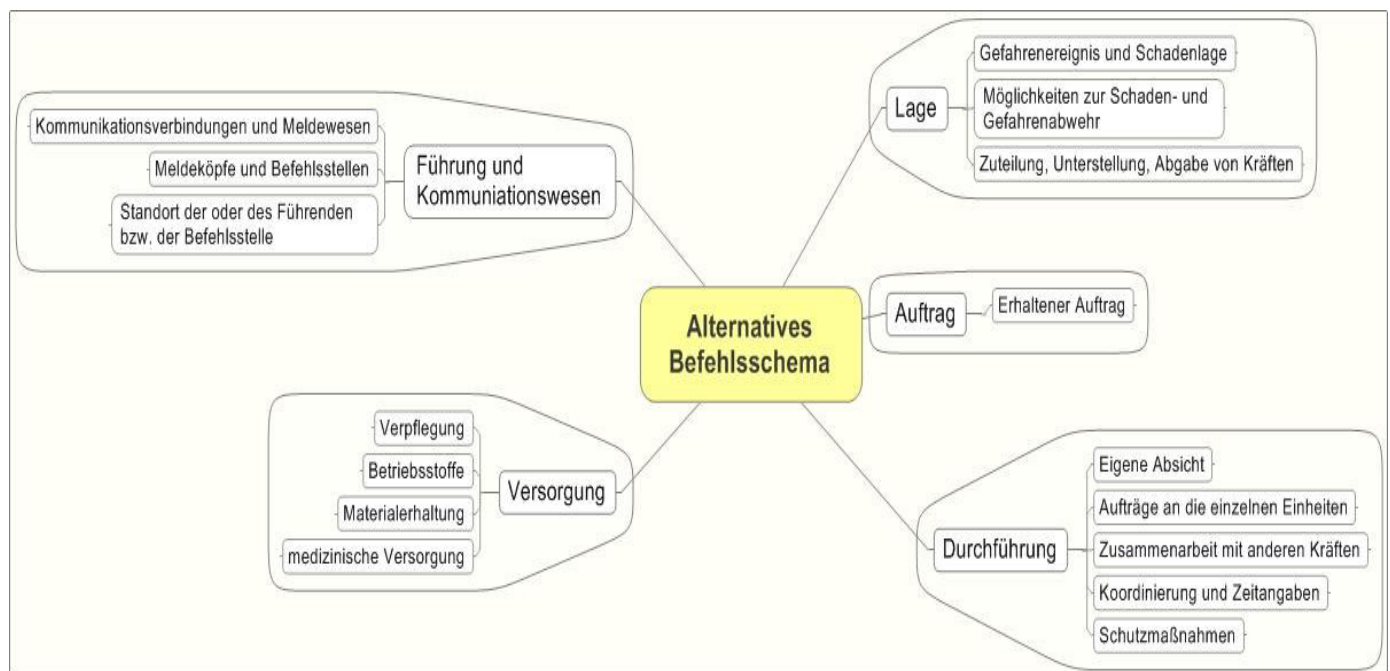


Abbildung 8: Alternatives Befehlsschema

Bei schriftlichen Befehlen sind zusätzlich aufzuführen:

1. befehlende Stelle (taktische Bezeichnung)
2. Abgangsort
3. Datum, Uhrzeit
4. Verteiler
5. Anlagen
6. Unterschrift und Funktion

Die beauftragten Einheiten können durch

- die Beschreibung der Lage,
- die Mitteilung des Einsatzauftrags und durch
- die Erläuterung der Absichten der Führungskraft

besser informiert und zur Durchführung ihres Auftrags besser motiviert werden.

Für die Zusammenarbeit mit anderen Einsatzkräften ist es unerlässlich, den Befehl durch Rahmenvorgaben zu ergänzen (zum Beispiel Einsatzform oder Einsatzabschnittsgrenzen). Zur Koordination kann es notwendig sein, unter "Durchführung" Zeiten festzulegen, z.B.:

- Einsatzbeginn
- Einsatzdauer
- Ruhezeiten
- Ablösungszeitpunkt

Unter "Versorgung" sind gegebenenfalls Angaben zu machen über beispielsweise

- Versorgungsstellen
- Versorgungszuführung
- Versorgungszeiten

Unter "Führung und Kommunikationswesen" ist die festgelegte Führungsorganisation bekannt zu geben, insbesondere die Zuordnung der Einsatzkräfte im Befehls- und Meldesystem und die örtliche Festlegung der Befehlsstellen sowie die Erreichbarkeit über Kommunikationsverbindungen.

Ein Muster für einen Marschbefehl ist in Anlage 4 enthalten.

3.3.3.2 Grundsätze für die Befehlsgebung

Der Auftrag an die Einheit ist das Kernstück des Befehls. Wenn sich der Befehl auf den Auftrag beschränkt, ohne die Durchführung des Einsatzes unter Angabe der Mittel, des Zieles und des Weges vorzuschreiben, lässt er den Empfängern Handlungsfreiheit bei der Durchführung (Führen durch Auftragstaktik).

Je länger ein Befehl gelten soll, desto größere Selbstständigkeit muss er gewähren und desto weniger Einzelfestlegungen darf er enthalten; umso mehr treten Zweck und Gesamtab sicht in den Vordergrund. Dies gilt für alle Führungsebenen. Es ist falsch, Einzelheiten zu befehlen, die, die nachgeordneten Führungskräfte an Ort und Stelle besser übersehen. Einsatzkräfte, denen jede Kleinigkeit befohlen wird, bleiben untätig, wenn Befehle sie einmal nicht erreichen. Der Einsatzleiter soll nur dann eingreifen, wenn die Auftragsdurchführung nicht dem Entschluss entspricht.

Nachgeordnete Führungskräfte dürfen vom Befehl nur dann abweichen, wenn die Lage sich grundlegend geändert hat, ein schnelles Handeln erforderlich ist und eine Entscheidung der befehlsgebenden Führungskraft nicht rechtzeitig eingeholt werden kann. Dabei muss stets im Sinne der Absicht der übergeordneten Führung gehandelt werden. Wer vom gegebenen Befehl abweichen muss, muss umgehend eine Rückmeldung machen.

Die Befehlssprache muss einfach und verständlich sein. Auch in drängender Lage müssen Befehle ruhig und sachlich erteilt werden. Klarheit ist wichtiger als formgerechte Abfassung. Die Deutlichkeit darf nicht unter der Kürze leiden. Nichtssagende Ausdrücke und Redewendungen sind zu vermeiden. Der Befehlsinhalt muss der Entschlussfassung entsprechen.

Die befehlende Führungskraft muss sich in die Lage der Empfänger versetzen und seine Befehle dem Kenntnisstand der Nachgeordneten anpassen.

Umgekehrt haben die Nachgeordneten die Pflicht, sich in die Absicht der Vorgesetzten hineinzudenken.

Ist diese unklar, so sind die Nachgeordneten zur Nachfrage verpflichtet; entspricht der Befehl nicht der Lage, sind die Befehlenden darauf hinzuweisen. Wann welche Befehle gegeben werden, hängt von der Lage und den Übertragungswegen ab.

Je dringlicher die Lage, desto kürzer und schneller muss befohlen werden. Die Zeit, bis ein Befehl den Empfänger erreicht hat, muss bei der Planung berücksichtigt werden; sie darf nicht unterschätzt werden! Es kann notwendig sein, sich zu vergewissern, ob und wann ein Befehl den Empfänger erreicht hat.

3.3.3.3 Befehlsarten

Es gibt folgende Befehlsarten:

- Einzelbefehl
- Gesamtbefehl
- Vorbefehl
- Kommando

Der **Einzelbefehl** betrifft immer nur einzelne Führungskräfte. Der Einzelbefehl unterrichtet die Empfänger über alles, was diese selbst betrifft und was sie zur Durchführung ihres Auftrages wissen müssen.

Der **Gesamtbefehl** gilt für mehrere Empfänger in gleicher Weise und wird zur gleichen Zeit an alle abgesetzt. Er gibt den unterstellten Führenden eine gemeinsame Grundlage für ihr Handeln. Hierfür kann es von Zeit zu Zeit notwendig sein, vorangegangene Einzelbefehle in einem Gesamtbefehl zusammenzufassen.

Wenn das Zusammenwirken verschiedener Einheiten dadurch gefördert wird und es die Einsatzstelle gestattet, sollte die Ausgabe eines Gesamtbefehls vor den versammelten Führungskräften erfolgen. Diese Befehlsausgaben können mit notwendigen Lagebesprechungen kombiniert werden und sollten in der Nähe der Einsatzstelle stattfinden.

Der **Vorbefehl** enthält diejenigen Angaben, durch die nachgeordnete Stellen in die Lage versetzt werden, notwendige Vorbereitungen zu treffen. Oft ist es notwendig, dem Gesamtbefehl oder den Einzelbefehlen einen Vorbefehl vorausgehen zu lassen. Vielfach sind Vorbefehle auch aus Gründen der Fürsorge für die Einheiten erforderlich. Das Kommando ist ein Befehl in Kurzform, dessen Wortlaut festgelegt ist. Beim Angesprochenen wird sofort ein bestimmtes, eingeübtes Handeln ausgelöst. Die Ausführung erfolgt "automatisch".

Das **Kommando** ist in Ankündigungs- und Ausführungskommando unterteilt. Kommandos können auch durch optische, akustische oder andere vorher festgelegte Zeichen gegeben werden.

Die Führungskräfte befehlen je nach Lage mündlich oder schriftlich. An der Einsatzstelle wird im Allgemeinen mündlich befohlen. Sollen unübersichtliche Verhältnisse geordnet oder verschiedenartige Belange miteinander in Einklang gebracht werden, so ist der Befehl in der Regel schriftlich zu geben.

Dies gilt beispielsweise für Marschbewegungen und größere Einsätze. Wichtige mündlich erteilte Befehle sind bei oder unmittelbar nach Erteilung zu dokumentieren.

Zeichnungen, Skizzen, Kartenausschnitte und Bilder ergänzen den Befehl, vereinfachen und verkürzen gegebenenfalls die Befehlsgebung erheblich und erleichtern die Übersicht. Mitunter genügt es, einen Befehl in Form einer Zeichnung oder Skizze herauszugeben, bei dem mündlich oder schriftlich ergänzt wird, was sich nicht zeichnerisch darstellen lässt.

Die Entscheidung über die Art der Befehlsübermittlung, das heißt, ob ein Befehl direkt an die Befehlsempfänger, durch Melder oder durch Kommunikationsmittel übermittelt wird, hängt von der Lage und den Verbindungen ab. Zur Kontrolle kann eine Empfangsbestätigung, mitunter auch eine Wiederholung im Wortlaut, verlangt werden. Bei Übermittlung von wichtigen Befehlen durch Kommunikationsmittel ist die Identität der absetzenden oder aufnehmenden Stelle durch Rückruf festzustellen. Der Zeitpunkt der Befehlsgabe und gegebenenfalls auch des Befehlsempfangs sind festzuhalten.

3.3.3.4 Wechsel der Einsatzleitung

Nachrückende Führungskräfte können die Einsatzleitung nur übernehmen, wenn ihnen dies

- bei rotkreuz-internen Einsätzen nach der Ordnung der jeweiligen Gemeinschaft
- bei Einsätzen im Rahmen der öffentlichen Gefahrenabwehr nach Gesetz

zusteht.

Sie sollten dies nur tun, wenn hierfür eine sachliche Notwendigkeit vorliegt. Vor Übernahme der Führungsverantwortung muss eine umfassende Lageeinweisung erfolgt sein. Bereits eingeleitete Maßnahmen und Befehle dürfen nur beim Vorliegen zwingender Gründe geändert werden.

Übernahme und Übergabe der Einsatzleitung müssen immer klar formuliert und bekanntgegeben werden, zum Beispiel:

"Ich übernehme die Einsatzleitung. Übernehmen Sie die ... " sowie

"Habe Einsatzleitung an ... übergeben. Ich übernehme die"

Das Übergabegespräch ist Standard und muss bei jedem Wechsel einer Führungskraft oder der Führungsverantwortung erfolgen. Es ist den nachgeordneten Einsatzkräften bekannt zu geben und zu dokumentieren.

3.3.4 Erneute Lagefeststellung – Erkundung / Kontrolle

Nach der Befehlsgebung ist der Führungsvorgang mit einer erneuten Lagefeststellung fortzusetzen. Diese dient neben der allgemeinen Feststellung eingetretener Lageveränderungen und der Vervollständigung des Lagebildes vor allem der Kontrolle der Auswirkung der bisher gegebenen Befehle. Die Kontrolle stellt die erreichte Lageänderung und den Einsatzerfolg dem erteilten Auftrag in einem Soll-Ist-Vergleich gegenüber. Sie ist ständige Aufgabe im Rahmen der Lagefeststellung.

Die Pflicht zur Kontrolle ergibt sich aus der Verantwortung jeder Führungskraft für ihren Aufgabenbereich. Kontrolle soll sachlich und mit Verständnis für die Einsatzkräfte so ausgeübt werden, dass sie als Hilfe empfunden wird.

Stets ist zu prüfen, durch welche Methoden und Mittel

- die Kontrolle im ausreichenden Maße gewährleistet ist,
- die Belastung der Einsatzkräfte dabei möglichst gering gehalten wird und
- den Einsatzkräften zugleich geholfen werden kann.

Auch zur eigenen Kontrolle sollte der Einsatzleiter eine möglichst umfassende Einsatzdokumentation führen lassen.

3.3.5 Dokumentation und Lagedarstellung

Die Lage und der Einsatzverlauf werden bei Einsätzen im Rahmen der öffentlichen Gefahrenabwehr von der Leitstelle grundsätzlich im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten dokumentiert. Bei rotkreuz-internen Einsätzen empfiehlt sich eine gleichartige Dokumentation durch die Rückwärtige Einsatzlenkung.

Sobald vor Ort eine Einsatzleitung ihre Arbeit aufgenommen hat, ist auch diese für die Dokumentation und insbesondere für die Lagedarstellung in ihrem Bereich zuständig. Die Dokumentationspflicht der DRK-Einsatzzentrale bzw. Leitstelle bleibt hiervon unberührt. Es ist wichtig, dass der Einsatzleiter ausreichende Lagemeldungen an die Einsatzzentrale bzw. Leitstelle gibt.

Dokumentation ist das Erfassen, Sammeln, Ordnen und Aufbewahren von Informationen und Sachverhalten, die für den Einsatz zum Zwecke des Nachweises des verantwortlichen Handelns, der Information und zur späteren Auswertung wesentlich sind.

In der **Lagedarstellung** wird die Gefahrensituation beschrieben (Einsatzübersichten) und gegebenenfalls das Schadengebiet, dessen Nachbarschaft und die eingeleiteten Maßnahmen zur Gefahrenabwehr optisch aufbereitet.

Zur Lagedarstellung und zur Dokumentation dienen Einsatzunterlagen und Übersichten.

Die wichtigsten sind:

- Ein- und Ausgangsnachweise
- Einsatztagebücher
- Lagekarten
- Einsatzübersichten
- Einsatzpläne
- Fernmeldepläne
- Fernmeldeskizzen
- Ton- und Bildaufzeichnungen

In den Leitstellen erfolgt die Dokumentation mit Hilfe von Einsatzleitprogrammen. In DRK Einsatzzentralen ist ein ähnliches Verfahren anzustreben.

Der Zweck und die Bedeutung der oben genannten Unterlagen und Übersichten sind in Anlage 5 zusammengestellt. Bei der Arbeit mit ihnen, insbesondere bei der Lagedarstellung, werden grafische Symbole und taktische Zeichen (DV 102) verwendet.

Die Lagedarstellung und die Dokumentation sind nicht nur zentral, sondern auch bei den unterstellten Einheiten und Einrichtungen zu führen.

3.4 Führungsmittel

Führungsmittel sind technische Mittel und Einrichtungen, die Führungskräfte bei ihrer Führungsarbeit unterstützen.

Die Führungsmittel ermöglichen es, die für den Führungsvorgang erforderlichen Informationen zu gewinnen, zu verarbeiten und zu übertragen. Sie werden daher eingeteilt in

- Mittel zur Informationsgewinnung,
- Mittel zur Informationsverarbeitung und
- Mittel zur Informationsübertragung.

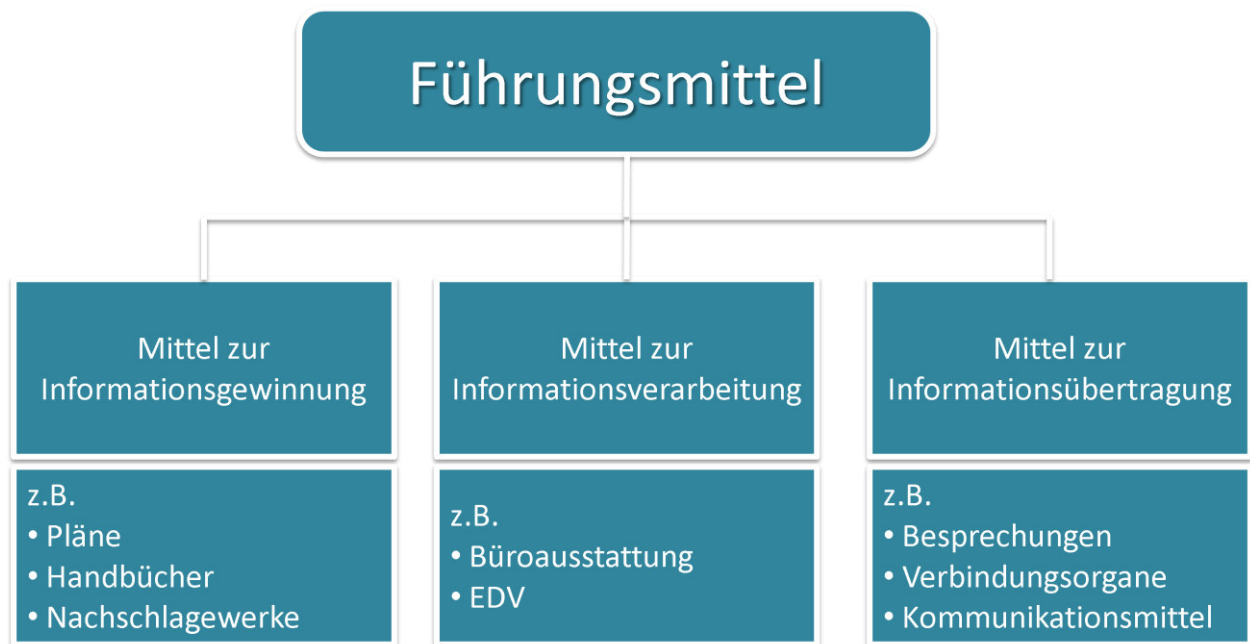


Abbildung 9: Führungsmittel

Die Führungsmittel sind nicht Selbstzweck, sondern unterstützen beim Abarbeiten des Führungsvorganges. Sie lassen sich den einzelnen Schritten des Kreisschemas fest zuordnen. Dabei werden die Bedeutung der Führungsmittel im dynamischen Prozess des Führungsvorganges betont und die enge Wechselbeziehung zwischen Ablauf, Organisation und Führungsmittel verdeutlicht.

Keines der Führungsmittel kann aber die Führungskräfte von ihrer persönlichen Entscheidung und Verantwortung befreien.

3.4.1 Mittel zur Informationsgewinnung

Mittel zur Informationsgewinnung sind insbesondere

- Einrichtungen zur Notrufannahme
- Alarmpläne

- objektbezogene Einsatzpläne
- ereignisbezogene Einsatzpläne
- Einsatzleiterhandbuch
- Karten
- Nachschlagewerke
- Anschriften- und sonstige Verzeichnisse
- Merkblätter
- EDV-unterstützte Informationssysteme
- Gefahrenmeldeanlagen

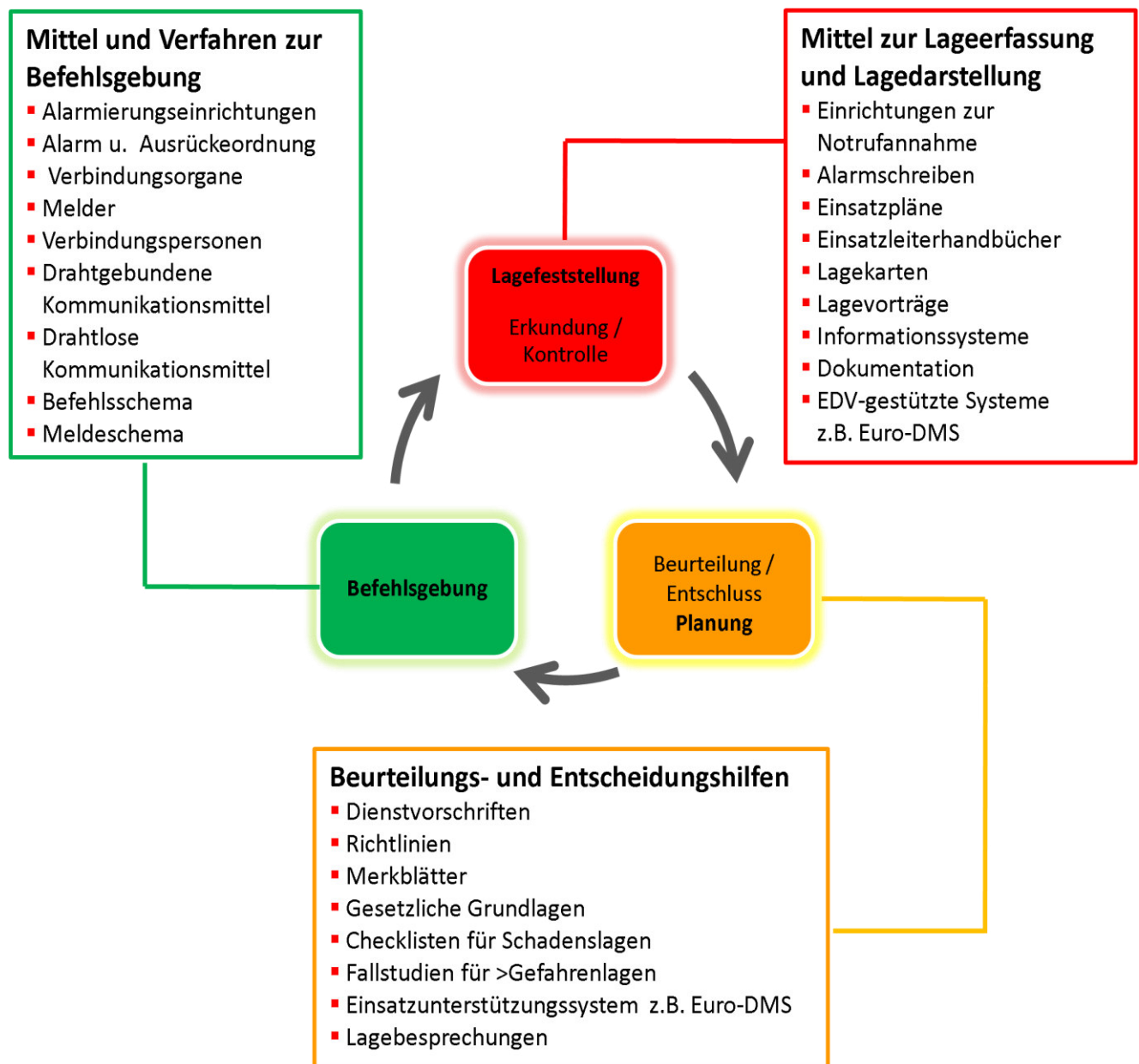


Abbildung 10: Führungsmittel im Führungsvorgang

3.4.2 Mittel zur Informationsverarbeitung

Mittel zur Informationsverarbeitung sind insbesondere

- Büroausstattung
- EDV-Systeme zur Einsatzunterstützung

Als Büroausstattung können neben üblichem Schreibmaterial verwendet werden: Vordrucke, Formblätter, Schreibmaschinen, Personalcomputer (PC) mit Drucker, Textverarbeitungsprogramme, Flipcharts, Stellwände und Tafeln. Ferner bieten sich an: Rundfunkgeräte, Diktiergeräte, Kopiergeräte, Sofortbildkameras, Tageslichtprojektoren, Beamer, Taschenrechner, Fernsehgeräte und Kameras.

EDV-Systeme zur Einsatzunterstützung sind beispielsweise: PC-Systeme zur Unterstützung der Stabsarbeit, Datenübertragungssysteme, geografische Ortungssysteme, grafische Lagekartendarstellungssysteme und Internet-Anschlüsse.

3.4.3 Mittel zur Informationsübertragung

Mittel zur Informationsübertragung sind insbesondere

- Besprechungen
- Verbindungsorgane (z.B. Melder, Verbindungspersonen)
- Kommunikationsmittel (siehe Anlage 7)

3.4.4 Kommunikationseinsatz

Die PDV 800 / DV 800 „Fernmeldeeinsatz“ gilt für die Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) und legt die Grundsätze für den Fernmeldeeinsatz fest. Sie beschreibt die einzelnen Fernmeldeverbindungen mit ihren Einsatzmöglichkeiten und Einsatzgrenzen. Durch diese Vorschrift soll im Fernmeldedienst eine reibungslose Zusammenarbeit der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben sichergestellt werden.

Weiterführende landesspezifische Regelungen können für den Fernmeldeeinsatz bei der örtlichen und überörtlichen Gefahrenabwehr erfolgen.

Anlagen:

1. Begriffsbestimmungen
2. Aufgabenbeschreibung für die Sachgebiete in einer Einsatzleitung
3. Beispiele für Behörden, Organisationen und Hilfskräfte, die Fachberater oder Verbindungspersonen zur Unterstützung des Einsatzleiters stellen können
4. Muster für den Einsatzbefehl
5. Einsatzunterlagen und Übersichten zur Dokumentation und Lagedarstellung
6. Taktische Zeichen
7. Kommunikationsmittel

Anlage 1

Begriffsbestimmungen

Diese Sammlung umfasst die bei der Wahrnehmung der Aufgaben einer Einsatzleitung häufig verwendeten Begriffe und Abkürzungen.

Übersicht:

1. Einsatzkräfte und Einsatzmittel

1.1 Einsatzkräfte

1.1.1 Mannschaft

1.1.2 Einsatzleiterin / Einsatzleiter

1.1.3 Einsatzabschnittsleiterin/ Einsatzabschnittsleiter

1.1.4 Führungsassistentin / Führungsassistent

1.1.5 Führungshilfspersonal

1.1.6 Hilfskräfte

1.2 Einsatzmittel

1.3 Einsatzbereitschaft

1.4 Reserven

2. Räumliche Gliederung

2.1 Ausrückebereich

2.2 Gefahrenbereich

2.3 Schadengebiet

2.4 Einsatzstelle

2.5 Einsatzabschnitt

2.6 Unterabschnitt

2.7 Einsatzraum

2.8 Einsatzschwerpunkt

2.9 Bereitstellungsraum

2.10 Sammelstelle

2.11 Sammelraum

1. Einsatzkräfte und Einsatzmittel

1.1 Einsatzkräfte

Einsatzkräfte sind alle im Einsatz tätigen Mannschaften mit ihrem zugehörigen Gerät und die Hilfskräfte.

1.1.1 Mannschaft

Die Mannschaft besteht aus den für Einsatzaufgaben ausgebildeten Personen einschließlich ihrer Führungskräfte.

1.1.2 Einsatzleiter (EL)

Die für die technisch-taktische Einsatzdurchführung gesamtverantwortliche Führungskraft.

1.1.3 Einsatzabschnittsleiter (EAL)

Die für die technisch-taktische Einsatzdurchführung in einem Einsatzabschnitt verantwortliche Führungskraft.

1.1.4 Führungsassistent

Eine Führungskraft, die den Einsatzleiter oder die eine andere in der Führungsorganisation verantwortliche Führungskraft bei ihrer Führungsaufgabe innerhalb einer Führungseinheit unterstützt. Beispiele: Leiter des Stabes, Sachgebietsleiter S1 bis S7, Sichter.

1.1.5 Führungshilfspersonal

Eine Einsatzkraft, die den Einsatzleiter oder Führungsassistenten bei ihrer Führungsaufgabe innerhalb einer Führungseinheit oder Führungseinrichtung unterstützt. Beispiele: Lagekartenführung, Botendienst, Einsatztagebuchführung, Sprechfunk.

1.1.6 Hilfskräfte

Hilfskräfte sind Personen, die vorübergehend, gegebenenfalls mit Gerät, zur Bewältigung von Einsatzaufgaben herangezogen werden. Sie müssen dafür nicht besonders ausgebildet sein

1.2 Einsatzmittel

Einsatzmittel sind Einrichtungen, Fahrzeuge, Geräte und Materialien, die Einsatzkräfte zur Auftragserfüllung benötigen. Einrichtungen sind ortsgebundene Anlagen zur Führung, Versorgung und Unterbringung.

1.3 Einsatzbereitschaft

Die Einsatzbereitschaft ist der Zustand von Einsatzkräften und Einsatzmitteln, der im Allgemeinen den vorgesehenen Einsatz ermöglicht. Die personelle Einsatzbereitschaft bezieht sich auf Zahl, Ausbildungsstand und Belastbarkeit der Einsatzkräfte. Die technische Einsatzbereitschaft bezieht sich auf die Einsatzmittel.

1.4 Reserven

Reserven sind Einsatzkräfte und -mittel, die zur Abwehr unerwarteter Gefahren oder zur Ablösung bereitgehalten werden.

2. Räumliche Gliederung

2.1 Ausrückebereich

Der Ausrückebereich ist das Gebiet, in dem bestimmte Einsatzkräfte zur Gefahrenabwehr und Schadenverhütung zuständig sind.

2.2 Gefahrenbereich

Der Gefahrenbereich ist der Bereich, in dem Gefahren für Leben, Gesundheit, Umwelt und Sachen erkennbar sind oder aufgrund fachlicher Erfahrungen vermutet werden.

2.3 Schadensgebiet

Das Schadensgebiet ist ein in sich geschlossener und zusammengehörender größerer Raum, in dem sich auch mehrere Einsatzstellen befinden können oder dem mehrere Einsatzräume zugewiesen sind.

2.4 Einsatzstelle

Die Einsatzstelle ist der Ort beziehungsweise das Objekt, an dem Einsatzkräfte bei Unglücksfällen oder sonstigen Notständen tätig werden. Die Einsatzstelle kann in Einsatzabschnitte unterteilt werden.

2.5 Einsatzabschnitt

Der Einsatzabschnitt ist ein nach taktischen Erfordernissen festgelegter Teil oder Aufgabenbereich einer Einsatzstelle. Er kann örtlich begrenzt oder durch die Art der Einsatz Tätigkeit (zum Beispiel sanitätsdienstliche Hilfe, Rettungsdienst, betreuungs- dienstliche Hilfe, Transport, Unterbringung) bestimmt sein.

2.6 Unterabschnitt

Bei weiträumigen Schadenereignissen kann die Einsatzstelle in mehrere Einsatzabschnitte unterteilt sein. Ist es zweckmäßig, diese Einsatzabschnitte weiter zu unterteilen, so werden Unterabschnitte gebildet.

2.7 Einsatzraum

Der Einsatzraum ist das einer taktischen Einheit oder einem Verband zugewiesene Gebiet, in dem diese tätig werden.

2.8 Einsatzschwerpunkt

Der Einsatzschwerpunkt ist die entscheidende Stelle der Gefahrenabwehr, an der durch Zusammenfassung von Kräften und Mitteln ein nachhaltiger Erfolg erzielt werden soll.

2.9 Bereitstellungsraum

Der Bereitstellungsraum ist die Sammelbezeichnung für Orte, an denen Einsatzkräfte und Einsatzmittel für den unmittelbaren Einsatz oder vorsorglich gesammelt, gegliedert und bereitgestellt oder in Reserve gehalten werden.

2.10 Sammelstelle

Sammelstellen sind Orte in der Nähe einer Einsatzstelle, außerhalb des Gefahrenbereiches, an der gerettete, in Sicherheit gebrachte und geborgene Personen, Tiere und Sachen versorgt und / oder registriert werden (zum Beispiel Anlaufstelle, Sammelplatz, Patientenablage, Behandlungsplatz, Sammelstelle für Tote, Sammelstelle für Sachen).

2.11 Sammelraum

Vorher festgelegte Stelle, an der sich die Rettungsmittel und -kräfte sammeln, um von dort zum Einsatz bzw. in den Bereitstellungsraum (vgl. 2.9) geführt zu werden.

3. Abkürzungen und deren Bedeutung

Allgemein	
aPT	Arztbegleiteter Patiententransport
AAO	Alarm- und Ausrückeordnung der Rettungsleitstellen in Bayern
ABek	Alarmierungsbekanntmachung des BayStMI i.d. Fassung vom 12.12.2005
ÄLRD	Ärztlicher Leiter Rettungsdienst
BayKSG	Bayerisches Katastrophenschutzgesetz vom 24. Juli 1996 in der Fassung der Bekanntmachung vom 12.04.1999
BayRDG	Bayerisches Rettungsdienstgesetz
BNN	Basisnotfallnachsorge = Erste Hilfe für die Psyche durch entsprechend ausgebildete Einsatzkräfte (beim BRK ist BNN Bestandteil der Grundausbildung für den Betreuungsdienst)
BayStMI	Bayerisches Staatsministerium des Innern
BtD	Betreuungsdienst
CISM	Critical Incident Stress Management (= SbE)
EAL	Einsatzabschnittsleiter (wird ggf. von der SanEL bzw. vom ÖEL bestellt)
ELRD	Einsatzleiter Rettungsdienst
FüGK	Führungsgruppe KatS der Kreisverwaltungsbehörde
GEL	Gesamteinsatzleiter des Bayerischen Roten Kreuzes
HvO	Helfer vor Ort (bei der Feuerwehr <i>First Responder</i> genannt)
ILS	Integrierte Leitstelle (Rettungsdienst, Feuerwehr u. KatS)

KatS	Katastrophenschutz
KID	Kriseninterventionsdienst (gleichzusetzen mit KIT)
KIT	Kriseninterventionsteam (gleichzusetzen mit KID)
KomFü	Kommunikationsgruppe der FÜGK
KTP	Krankentransport
LNA	Leitender Notarzt
MANV	Massenanfall von Verletzten/Erkrankten (gem. Richtlinie des BayStMI vom 01.09.1999)
NFR	Notfallrettung
QM	Qualitätsmanagement
ÖEL	Örtlicher Einsatzleiter (gem. §15 bzw. §6 BayKSG)
OrgL	Organisatorischer Leiter
RD	Rettungsdienst
RHS	Rettungshundestaffel (mind. 5 Hundeführer mit 5 <u>geprüften</u> Rettungshunden)
RLSt	Rettungsleitstelle
SanEl	Sanitätseinsatzleitung (LNA und OrgL)
SbE	Stressbearbeitung nach belastenden Einsätzen für Einsatzkräfte (= CISM)
SEG-Beh	Schnell-Einsatz-Gruppe Behandlung
SEG-Bt	Schnell-Einsatz-Gruppe Betreuung
SEG-GSG	Schnell-Einsatz-Gruppe Gefährliche Stoffe und Güter
SEG-IuK	Schnell-Einsatz-Gruppe Information und Kommunikation
SEG-LuT	Schnell-Einsatz-Gruppe Logistik und Technik
SEG-San	Schnell-Einsatz-Gruppe Sanitätsdienst (SEG-Beh + SEG-Trp)
SEG-Trp	Schnell-Einsatz-Gruppe Transport
SEG-Vpf	Schnell-Einsatz-Gruppe Verpflegung
UG-SanEL	Unterstützungsgruppe der Sanitätseinsatzleitung
UG-ÖEL	Unterstützungsgruppe des Örtlichen Einsatzleiters
ZAST	Zentrale Abrechnungsstelle für den Rettungsdienst in Bayern
Fahrzeuge und Lufttransport:	
ATrKW	Arzttrupp-Kraftwagen (Bestandteil der SEG-San)
Bt-Kombi	Betreuungs-Kombi der SEG-Betreuung
BtLKW	Betreuungs-Lastkraftwagen der SEG-Verpflegung

FKH	Feldkochherd der SEG-Betreuung
GRTH	Großraumtransport-Hubschrauber (Ch 53)
GRTW	Großraum-Rettungswagen (z.B. bei BF München)
GW-San	Gerätewagen Sanität
ITH	Intensivtransport-Hubschrauber
ITW	Intensivtransportwagen
KTW	Krankentransportwagen
NAW	Notarztwagen
NEF	Notarzt-Einsatzfahrzeug
RTH	Rettungshubschrauber
RTW	Rettungswagen
VEF	Verlegungsarzt-Einsatzfahrzeug

Anlage 2

Stabsführung und Aufgaben¹ der Sachgebiete S1 – S7

Leitung des Einsatzstabes

Die Leitung des Einsatzstabes obliegt dem Einsatzführungsdienst. Der Leiter des Stabes berichtet direkt an die politisch/administrative Führung (Präsident, LGF).

(S1) Personal

- Bereitstellen der Einsatzkräfte
- Alarmieren von Einsatzkräften
- Heranziehen von Hilfskräften
- Alarmieren und anfordern von Ämtern und Behörden, Organisationen
- Anfordern von fach-, orts- und betriebskundigen Personen
- Bereitstellen von Reserven
- Einrichten von Lotsenstellen für ortsunkundige Kräfte
- Einrichten von Bereitstellungsräumen
- Führen von Kräfteübersichten
- Festlegen und sicherstellen des Geschäftsablaufs
- Einrichten und sichern der Führungsräume
- Bereitstellen der Ausstattung
- Verbindung zu den Bezirksverbänden
- Alarmierung der Fachdienste
- Verbindung zu KAB / GAST

(S2) Lage

- Lagefeststellung
- Beschaffen von Informationen
- Einsetzen von Erkundern
- Anfordern von Lagemeldungen
- Auswerten und bewerten von Informationen
- Lagedarstellung und Führen einer Lagekarte
- Führen von Einsatzübersichten
- Beschreiben der Gefahrenlage
- Darstellen von Anzahl, Art und Umfang der Schäden
- Darstellen der Einsatzabschnitte und -schwerpunkte
- Darstellen der eingesetzten, bereitgestellten und noch erforderlichen Einsatzmittel und -kräfte
- Vorbereiten von Lagebesprechungen und Lagemeldungen
- Meldung an vorgesetzte Stellen
- Erstellen der WE-Meldung (WE: "Wichtiges Ereignis")
- Unterrichten nachgeordneter Stellen

¹ beispielhafte Aufzählung. Die Aufgaben der Sachgebiete S1 bis S7 konkretisieren sich beim aktuellen Einsatzgeschehen.

- Vorbereitung von Meldungen zur Unterrichten anderer Stellen
- Vorbereitung von Meldungen zur Unterrichten der Bevölkerung (für S5)
- Einsatzdokumentation
- Führen des Einsatztagebuches
- Sammeln, registrieren und sicherstellen aller Informationsträger (Vordrucke, Datenträger, etc.)
- Erstellen des Abschlussberichts
- Verbindung zu den Leitstellen
- Kontrolle der Einsatzdurchführung
- Anforderung von Sonderkanälen
- Sicherstellung der Kontakte mit den Informations- und Kommunikationsstellen der Behörden und Organisationen

(S3) Einsatz

- Beurteilen der Lage
- Fassen des Entschlusses über die Einsatzdurchführung, zum Beispiel festlegen von Einsatzschwerpunkten, bestimmen erforderlicher Einsatzkräfte, Einsatzmittel und Reserven
- Bestimmen und einweisen von Führungskräften, zum Beispiel Einsatzabschnittsleiterinnen oder Einsatzabschnittsleiter
- Ordnen des Schadengebietes, z.B.:
 - Festlegen der Führungsorganisation
 - Festlegen der Befehlsstelle
 - Festlegen von Bereitstellungsräumen
- Durchführen von Lagebesprechungen
- Kontrolle der Einsatzdurchführung

(S4) Versorgung und Verpflegung

- Anfordern weiterer Einsatzmittel
- Heranziehen von Hilfsmitteln, zum Beispiel Spezialcontainer, Notstrom, etc.
- Bereitstellen von Verbrauchsgütern und Einsatzmitteln, zum Beispiel Wasserversorgung, Kraftstoffe
- Bereitstellen und Zuführen der Verpflegung
- Sicherstellen der Materialerhaltung für das Gerät
- Festlegen der Versorgungsorganisation
- Bereitstellen von Rettungsmitteln zum Eigenschutz der Einsatzkräfte
- Bereitstellen von Unterkünften für Einsatzkräfte

(S5) Presse- und Medieninformationen

- Sammeln, Auswählen und Aufbereiten von Informationen aus dem Einsatz
- Erfassen, Dokumentieren und Auswerten der Presse- und Medienlage
- Erstellen von Presse- und Medieninformationen
- Errichtung eines (mobilen) Pressestelle

- Informieren, Führen und Unterbringen der Presse- und Medienvertreter
- Vorbereiten und durchführen von Presse- und Medienkonferenzen
- Presse- und Medienkoordination in Abstimmung mit der Pressestelle des DRK-GS
- Bündeln, abstimmen und steuern der Presse- und Medienarbeit, zum Beispiel mit den Pressesprechern von anderen beteiligten Behörden und Organisationen, betroffener Betriebe und insbesondere der Polizei,
- Halten des ständigen Kontakts mit Presse und Medien während des Einsatzes
- Presse- und Medieneinbindung mit anderen Landesverbänden und Hilfsorganisationen
- Veranlassen und Betreuen von Informationstelefonen

(S6) Information und Kommunikation *Achtung einige Änderung bei Einführung Digitalfunks*

- Planen des Informations- und Kommunikationseinsatzes
- Feststellen des Ist-Zustands der Führungsorganisation
- Feststellen des Ist-Zustands der Fernmeldeorganisation
- Absprechen der Führungsorganisation mit S 3
- Aufteilen der zugewiesenen Funkkanäle
- Anfordern von Sonderkanälen
- Ermitteln des Kräftebedarfs für den Kommunikationsbetrieb
- Ermitteln des Materialbedarfs für den Kommunikationsbetrieb
- Feststellen der Einsatzmöglichkeiten von Funktelefonen
- Ermitteln der Einsatzmöglichkeiten von Kommunikationsverbindungen über Feldkabel und anderer drahtgebundener Netze
- Erarbeiten eines Kommunikationskonzeptes einschließlich Fernmeldeskizze
Sicherstellen der Kontakte mit den Informations- und Kommunikationsdiensten anderer Behörden, Organisationen und Institutionen
- Durchführen des Informations- und Kommunikationseinsatzes
- Umsetzen der Kommunikationsplanung

(S7) Psychosoziale Unterstützung (PSU) (→ einzurichten bei Bedarf)

- Bereitstellung von Kriseninterventionsteams
- Bereitstellung von CISM-Teams für Einsatzkräfte
- Debriefing nach Beendigung des Einsatzes
- Kontakt zu anderen PSU-Einheiten und Notfallseelsorgeeinrichtungen

Das Sachgebiet S7 ist einzurichten wenn

- unmittelbar Betroffene des Ereignisses oder deren Angehörige,
- Angehörige von Todesopfern,
- am Einsatz beteiligte oder deren Angehörige,

durch das Ereignis besonderen seelischen Belastungen ausgesetzt sind.

Anlage 3

Beispiele für Behörden, Organisationen und Hilfskräfte, die Fachberater oder Verbindungspersonen zur Unterstützung des Einsatzleiters stellen können

- Abwasserbehörde
- Ausländerbehörde
- Bauamt
- Bundespolizei
- Bundeswehr
- Deutsche Bahn AG
- Einwohnermeldeamt z.B. Beispiel Physiker, Chemiker, Ärzte
- Forstverwaltung
- Gasversorgungsunternehmen
- Gesundheitsbehörde
- Gewerbeaufsicht
- Hilfeleistende Handwerks- und Gewerbebetriebe, z.B. Glaser-, Schlosser- und Tischlerinnung, Transport- und Bergungsunternehmen, Baustoffhandlungen
- Hilfsorganisationen (ASB, MHD, JUH, DLRG)
- Kraftwerksbetreiber
- Notfallseelsorge
- Ordnungsamt
- Polizei
- Presse, Rundfunk, Fernsehen
- Psychosoziale Begleitung
- Rettungsdienst
- Schul- und Sportamt
- Sozialamt
- Stadtreinigung
- Stadtwerke
- Stationierungsstreitkräfte
- Strahlenschutzbeauftragte
- Straßenbaulastträger
- Technisches Hilfswerk
- Verantwortliche Personen gefährdeter oder geschädigter Betriebe
- Verkehrsbetriebe (Straße, Schiene, Wasser, Luft)
- Umweltschutzbehörde
- Wasserschutzbehörde
- Wasser- und Schifffahrtsverwaltung
- Wasserversorgungsunternehmen,
- Wassermeister
- Wirtschaftsamt

- Wohlfahrtsverbände (Caritas, Diakonie, Arbeiterwohlfahrt, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland)
- Wohnungsamt

Anlage 4

Muster für einen Marschbefehl

Es ist nicht immer zu jedem Punkt etwas anzuordnen. Die Reihenfolge der Hauptziffern ist aber immer einzuhalten.

Befehlende Stelle	Abgangsort,	Abgangsdatum,	Abgangszeit
-------------------	-------------	---------------	-------------

(Taktische Bezeichnung)

Befehl für den Marsch in den Raum

1. Lage

- Allgemeine Lage (Gefahren-/Schadenslage)
- Eigene Lage

2. Auftrag

- Zuteilung, Unterstellung und Abgabe von Kräften
- Erhaltener Auftrag

3. Durchführung

- Marschziel
- Marschweg
- Marschentfernung
- Marschform
- Marschfolge
- Marschführer
- Führer der Einzelgruppen
- Schließende / Schließender
- Marschabstand
- Fahrzeugabstand
- Ablaufpunkt (eventuell Einzelheiten über den Marsch der Einheiten oder Teileinheiten zum Ablaufpunkt)
- Ablaufzeit
- Ablaufführer (meist zugleich auch Schließender)
- Marschgeschwindigkeit (theoretische Durchschnittsgeschwindigkeit)
- Beleuchtung
- Marschüberwachung und Verkehrssicherung
- Marschpausen
 - a) Technische Halte
 - b) Raste
- Besondere Einzelheiten je nach Lage

4. Versorgung

- Verpflegung
- Betriebsstoff
- Instandsetzungsdienst
- Ärztliche Versorgung

5. Führung und Verbindung

- Kommunikationsverbindungen während des Marsches
- sonstige Verbindungen, Lotsenstellen und Verkehrsleitpunkte
- Platz der Führungskraft

Unterschrift

(Name, Dienststellung)

- Anlagen
- Verteiler

Anlage 5

Einsatzunterlagen und Übersichten zur Dokumentation und Lagedarstellung

Einsatzdokumentation

Für die Führung des Einsatztagebuchs, die Darstellung einer Lagekarte, etc. sollten primär elektronische Hilfsmittel (z.B. EURO-DMS) genutzt werden. Redundant dazu muss eine manuelle Erstellung der notwendigen Unterlagen sichergestellt sein.

Vordrucke

Vordrucke dienen der geordneten und übersichtlichen Niederschrift von Befehlen, Meldungen und Informationen und ihrer schnellen Bearbeitung.

Eingangs- und Ausgangsnachweis

In der Eingangs- und Ausgangsnachweisung werden alle ein- und ausgehenden Informationen gesammelt, dokumentiert und chronologisch registriert .

Einsatztagebuch

Das Einsatztagebuch ist ein Nachweis über die Tätigkeit der Einsatzleitung. Im Einsatztagebuch ist der Einsatzablauf in zeitlicher Folge aufzuzeichnen.

Es sollen im Einsatztagebuch nicht nur

- die Ergebnisse der Lagefeststellung,
- die Befehle an die Einsatzkräfte und
- besondere Vorkommnisse und Erkenntnisse,

sondern erforderlichenfalls auch die Planung des Einsatzes, das heißt

- die Beurteilung und
- der Entschluss

festgehalten werden.

Die Dokumentation aus- und eingehender Meldungen kann im Einsatztagebuch gegebenenfalls unterbleiben, sofern diese in der Eingangs- und Ausgangsnachweis erfolgt.

Lagekarte

Die Lagekarte ist das verkleinerte Abbild der örtlichen Verhältnisse an der Einsatzstelle mit der Darstellung aller wesentlichen Maßnahmen zur Abwehr und Beseitigung der vorhandenen Gefahren und Schäden. In der Lagekarte sind die ausgewerteten Ergebnisse der Lagefeststellung laufend einzutragen.

Insbesondere sind darzustellen:

- die örtlichen Verhältnisse
- das Schadengebiet und / oder der Gefahrenbereich
- die Gefahren
- die Einsatzkräfte und Einsatzmittel
- Einsatzabschnitte und Einsatzschwerpunkte
- Bereitstellungsräume und Sammelstellen

Die Verwendung elektronischer Kartenwerke zur Lagedarstellung (z.B. Kartenwerke der Landesvermessungsämter, Google-Earth, etc.) sollte Standard sein. Dabei sind die taktischen Zeichen und grafischen Symbole gem. DRK-DV 102 zu verwenden.

Sofern vorbereitetes Kartenmaterial verwendet werden kann, empfiehlt es sich, für großflächige Schadensgebiete oder Gefahrenbereiche topografische Karten mit UTM- beziehungsweise WGS-Koordinatensystem im Maßstab 1:50 000 oder 1:25000, für kleinere Schadensgebiete oder Gefahrenbereiche Pläne im Maßstab 1:10000 und größer zu verwenden.

Um die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Dienststellen zu gewährleisten, sind immer topographische Karten mit UTM- beziehungsweise WGS-Koordinatensystem im Maßstab 1:50 000 vorzuhalten.

Für Einzelobjekte sind Einsatzpläne, Grundrisspläne oder Schnitte in einem entsprechenden Maßstab zu verwenden oder als möglichst maßstabgetreue Handskizze anzufertigen.

Zur Darstellung der Lage sind, soweit erforderlich, neben der Lagekarte weitere Einsatzübersichten zu führen. Die Beschreibung der Lage erfolgt durch:

- eine Übersicht über Anzahl, Art und Umfang der Gefahren und Schäden,
- eine Einteilung der Einsatzstelle in Einsatzabschnitte und Darstellung der Einsatzschwerpunkte,
- eine Übersicht über die eingesetzten Kräfte und Mittel sowie die in Bereitstellung stehenden oder zusätzlich für erforderlich gehaltenen Einsatzkräfte.

Einsatzpläne

Vorhandene Einsatzpläne können in ihrem grafischen Teil die Grundlage für die Lagekarte sein und geben mit ihren schriftlichen Ergänzungen zusätzliche Informationen für die Erkundung.

Funkplan

Der Funkplan ist eine tabellarische Aufstellung aller im Einsatz befindlichen Funkgeräte und -anlagen mit Angaben über Dienststellen, Rufnamen, Betriebskanäle und Gegenstellen sowie der Verkehrsart.

Fernmeldeskizze

Die Fernmeldeskizze ist eine bildliche Darstellung der Fernmeldeverbindungen mit Angabe der wichtigsten technischen und betrieblichen Eigenschaften. Sie dient zur Darstellung der fernmeldetechnischen Erreichbarkeit gleichrangiger, vorgesetzter und nachgeordneter Stellen.

Empfohlene Software:

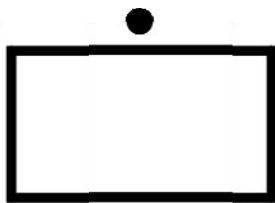
EURO-DMS

Anlage 6

Taktische Zeichen

Taktische Zeichen sind grafische Symbole zur Darstellung von Einheiten, Verbänden, Einrichtungen, Personen, Einsatzmaßnahmen, Gefahren und Schäden in Lagekarten und anderen taktischen Zeichnungen. Für den Bereich der Gefahrenabwehr sind sie in der DV 102 "Taktische Zeichen" grundsätzlich eingeführt. Für nicht festgelegte Elemente sind selbsterklärende einfache Texte oder andere grafische Symbole zu verwenden.

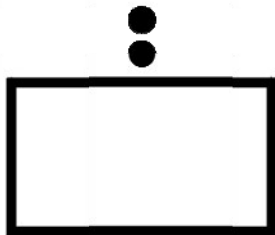
1. Grundkennzeichnung der taktischen Einheiten in Bayern



Trupp

Stärke: 0 / 0 / 2 / 2

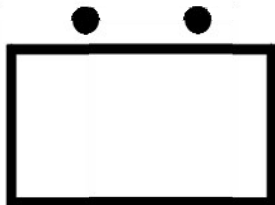
z.B. Transporttrupp



Staffel

Stärke: 0 / 1 / 5 / 6

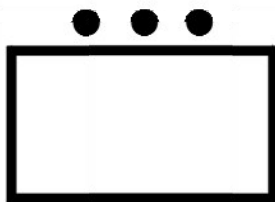
z.B. Rettungshundestaffel



Gruppe

Stärke: 0 / 1 / 9 / 10

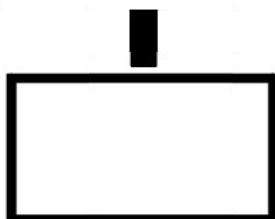
z.B. Schnell-Einsatz-Gruppe



Zug

Stärke: 1 / 5 / 22 / 28

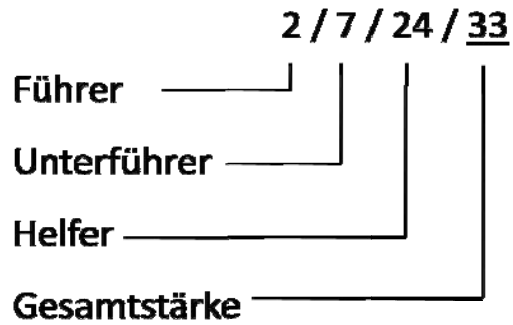
z.B. Wasserrettungszug



Verband I

Stärke: ~ zwei Züge

2. Darstellung der Personalstärke



3. Darstellung der taktischen Zeit

Die Zeitangabe erfolgt ebenfalls auf der Basis der zwischen allen Organisationen abgestimmten Dienstvorschrift 102 "Taktische Zeichen".

Beispiel: 041500jan09

04 = Tag; 1500 = Uhrzeit; jan = Monat; 09 = Jahr

Anlage 7

Kommunikationsmittel

Die wichtigsten Führungsmittel sind die Kommunikationsmittel (früher: Fernmeldemittel). Sie bieten vielfältige Möglichkeiten der Informationsübertragung, sind jedoch in Leistung, Zuverlässigkeit und Zeitbedarf für Aufbau und Übertragung unterschiedlich zu bewerten.

Drahtlose Kommunikationsmittel – beispielsweise Sprechfunkverbindungen – sind überwiegend den beweglichen Kräften vorbehalten.

Eine Ansammlung von Funkstellen auf engem Raum ist wegen der Möglichkeit der gegenseitigen Störung zu vermeiden. Bei länger andauernden Einsätzen sind Funkverbindungen möglichst durch Drahtverbindungen zu ersetzen, gegebenenfalls zu ergänzen oder aus Sicherheitsgründen zu überlagern.

Drahtgebundene Kommunikationsmittel sind grundsätzlich zu verwenden:

- wenn Dauer und Art des Einsatzes den Aufwand rechtfertigen,
- innerhalb und zwischen Befehlsstellen,
- wenn drahtlose Kommunikationsmittel nicht eingesetzt werden können oder dürfen.

Mit drahtlosen oder drahtgebundenen Kommunikationsmitteln können folgende Arten von Kommunikationsverbindungen hergestellt werden:

- Sprechfunkverbindungen
- Fernsprechverbindungen
- Fernschreibverbindungen
- Videoverbindungen
- Datenübertragungsverbindungen
- Telekopierverbindungen (Telefax)

Sprechfunkverbindungen haben folgende Vorteile:

- schnelle Betriebsbereitschaft bei geringem Personalaufwand,
- Übertragen von Informationen während der Bewegung zu Lande, zu Wasser und in der Luft; damit schneller Standortwechsel möglich,
- weitgehende Unabhängigkeit vom Gelände,
- Überbrückung größerer Entfernungen durch Einsatz von Relaisfunkstellen,
- durch Rundumstrahlung gleichzeitige Informationsübertragung an mehrere Empfänger.

Hierbei sind jedoch folgende **Nachteile** zu beachten:

- Abhängigkeit von Standort und atmosphärischen Bedingungen,
- Abhängigkeit von einer begrenzten Kanalzahl,
- Störungsmöglichkeit,
- Abhörmöglichkeit durch Unbefugte,
- Betriebsgefährdung durch Fehlbedienung,
- begrenzte Betriebsdauer bei Akkubetrieb,
- Übermittlungsfehler.

Drahtgebundene Fernsprechverbindungen gewährleisten den schnellsten und wirkungsvollsten Austausch von Informationen durch das persönlich geführte Gespräch. Drahtgebundene Fernsprechverbindungen stehen zur Verfügung durch Mitbenutzung der allgemeinen privaten Telekommunikationsnetze oder der Fernmelde-sondernetze, beispielsweise der:

- Feuerwehr
- Polizei
- Bundespolizei
- Bundeswehr
- Deutsche Bahn AG
- Elektrizitätsversorgungsunternehmen
- Verwaltungsnetze
- Bundesautobahnverwaltung
- Wasser- und Schifffahrtsverwaltung
- Stationierungsstreitkräfte
- Nahverkehrsbetriebe
- Industriebetriebe
- Rundfunkanstalten

Fernsprechverbindungen können auch über Mobilfunktelefonnetze privater Netzbe-
treiber hergestellt werden. Sie haben folgende **Vorteile**:

- es besteht eine ortsunabhängige Netzverfügbarkeit im gesamten Bundesgebiet,
- die Geräte können von Personen ständig mitgeführt werden, wodurch diese Per-
sonen immer erreichbar sind,
- die Mobilfunktelefone können mit anderen Telekommunikationsendgeräten ver-
bunden werden, zum Beispiel:
 - Telekopiergerät
 - Nebenstellenanlagen
 - Modem
 - Feldvermittlungen

- es können teilweise kurze Textnachrichten an die Telekommunikationsendgeräte übermittelt werden,
- die Mobilfunknetze sind abhörsicher.

Demgegenüber stehen folgende **Nachteile**:

- bei Großschadenlagen ist eine Netzüberlastung zu erwarten, sofern keine Bevorzugung für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben geschaltet ist,
- die Geräte sind in der Regel nicht für die speziellen Anforderungen (zum Beispiel: Spritzwasserschutz, einheitliche Bedienbarkeit) im Einsatz ausgerüstet.

Die vorhandenen Fernsprechnetze können nach den Einsatzerfordernissen durch provisorisch errichtete Fernsprechnetze (Feldkabelbau) ergänzt werden. Diese bieten folgende **Vorteile**:

- einfache Bedienung und geringe Störanfälligkeit der Fernsprechapparate,
- geringe Abhörgefahr durch Unbefugte,
- Wirtschaftlichkeit durch Mehrfachausnutzung,
- Möglichkeit zur Übertragung von Daten, Videobildern und Fernkopien.

Demgegenüber stehen folgende **Nachteile**:

- großer Aufwand an Material, Gerät, Personal und Zeit beim Auf-, Aus- und Abbau von Leitungen, insbesondere beim Feldkabelbau,
- Unterbrechungen durch Beschädigung der Leitungen,
- Einschränkung der Verwendung auf stationären Einsatz der Einheiten.

Videoverbindungen bieten folgende **Vorteile**:

- Bildform der übermittelten Information,
- direkte Lagedarstellung aus gefährdeten Bereichen oder als umfassender Überblick aus der Luft oder über größere Entfernungen,
- gleichzeitige Wiedergabe an verschiedenen Stellen,
- Aufzeichnung von Ereignissen und Einsatzabläufen zur nachfolgenden Auswertung.

Demgegenüber stehen folgende **Nachteile**:

- großer Aufwand an Gerät,
- Abhängigkeit vom Kamerastandort,
- Abhängigkeit von Sichtverhältnissen,
- Gefahr des Erhalts vorselektierter Bilder.

Datenübertragungsverbindungen haben ähnliche Vor- und Nachteile wie Fernsprech- und Fernschreibverbindungen. Ihr besonderer Vorteil liegt im direkten Zugriff auf Informationsspeicher und der Ausgabe der Information in Schrift-, Grafik- oder Bildform.

Anlagen der Informationsverarbeitung und -speicherung können auch für eine rechnergestützte Einsatzleitung verwendet werden. Sie werden ortsfest betrieben, jedoch ist durch Datenübertragung die Ein- und Ausgabe von Informationen an beliebiger Stelle möglich. Sie speichern Informationen und verarbeiten sie zu Einsatzvorschlägen.

Telekopierverbindungen bieten den Vorteil, Informationen in Schrift, Grafik und Bildform über die Fernmeldenetze übertragen zu können.

Achtung: ggf. diverse Änderungen bei Einführung des Digitalfunks